

1100

Erstausgabe nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Anzeigenstellen für den Raum der ...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 152

Memel, Mittwoch, den 1. Juli 1936

88. Jahrgang

Unterhausausprache über eine Kriegsministerrede

„Keine politische Erklärung...“

Innenminister Simon antwortet im Namen der Regierung — Duff Coopers Rede war von Eden nicht geprüft worden — Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt

London, 30. Juni.

Eine Rede, die der britische Kriegsminister Duff Cooper dieser Tage in Paris gehalten hat und der u. a. sagte, daß die „englisch-französische Freundschaft eine absolute Notwendigkeit, eine Lebensfrage für beide Länder“ sei, hat in England und über die Grenzen Großbritanniens hinaus stärkste Beachtung gefunden.

Die Antwort auf die zahlreichen Unterhaus-Anfragen, die wegen dieser Rede an Baldwin gerichtet worden waren, wurde in dessen Vertretung am Montag von Innenminister Sir John Simon erteilt. Der Minister erklärte, daß der Kriegsminister vor einer Gesellschaft gesprochen habe, deren Aufgabe in der Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien bestehe.

Der Abgeordnete Thurtle fragte darauf, ob der Ministerpräsident sich dessen bewußt sei, daß die Erklärung einzelner Kabinettsmitglieder über wichtige Fragen der Politik, die in Widerspruch mit der erklärten Politik der Regierung ständen, schwere Unruhmigungen hervorriefen.

Der Führer der Arbeiteropposition Attlee erhob sich hierauf und fragte, ob die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Kommentare der französischen Presse gelenkt worden sei, in der die Rede nicht als die eines Privatmannes, sondern als die Wiedergabe der Politik der Regierung bezeichnet worden sei.

Simon erwiderte: Er hoffe, daß seine Antwort klar zeige, daß dies nicht der Fall sei. Die Rede sei nicht eine Bekanntgabe der Politik der Regierung gewesen.

Attlee stellte hierauf den Antrag auf Vertagung des Hauses, um eine Aussprache über die Erklärung des Ministers zur Außenpolitik herbeizuführen, einen Antrag, dem der Sprecher nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung Folge geben muß, da dieser Antrag gleichzeitig den Charakter einer Mißtrauensbefragung hat.

London, 30. Juni.

Das Unterhaus war am Montag abend dicht besetzt, als es mit einer auf Antrag der Arbeiterpartei in aller Eile anberaumten Aussprache über verschiedene Ministerreden und besonders über die außenpolitischen Ausführungen des Kriegsministers Duff Cooper in Paris eröffnet wurde.

Der Oppositionsführer Attlee erklärte, es sei bedauerlich, daß der Ministerpräsident nicht anwesend sei. Die Ausführungen des Kriegsministers seien der bisherigen erklärten Politik der englischen Regierung zuwidergelaufen.

Im Namen der Regierung wiederholte der Innenminister Simon zunächst die während der Fragezeit gemachte Mitteilung, daß die Rede Duff Coopers in ihrer endgültigen Form vom Außenminister Eden, der nur den Entwurf gesehen habe, nicht geprüft worden sei.

Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung

abgeschlossen, durch die der arbeiterteilige Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrags hatte, abgelehnt wurde; gegen den Antrag stimmten 284, dafür 186 Abgeordnete.

„Englisch-französische Freundschaft...“ Die Rede des englischen Kriegsministers Cooper London, 30. Juni.

Der englische Kriegsminister Duff Cooper, der dieser Tage mit seiner Gattin Lady Diana in Paris weilte, ergriff an einem zu seinen Ehren von der Association France-Grande-Bretagne veranstalteten Bankett das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Schicksalsverbundenheit Englands und Frankreichs hervorhob.

September = Tagung verschoben?

Eine „Reuter“-Meldung

London, 30. Juni. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Genf wird in Völkerbundkreisen ein Plan besprochen, die September-Sitzung, auf der voranschließlich die Frage der Völkerbundreformen zur Sprache kommen soll, aufzuschieben.

Genf, 30. Juni. Im Völkerbundsekretariat ist die Denkschrift der italienischen Regierung eingetroffen, in der, wie verlautet, nochmals zusammenhängend die Gründe für das italienische Vorgehen gegen Abessinien und die gegenwärtige Lage dargelegt werden.

Belgien vor schweren Aufgaben

Brüssel, 30. Juni. Die Kammer hat am Montag der Regierung mit 119 Stimmen gegen 51 Stimmen

das Vertrauen ausgesprochen. Vor der Abstimmung hielt Ministerpräsident van Zeeland eine kurze Rede, in der er erklärte, daß die Regierung auf internationalem und innenpolitischem Gebiet vor schweren Aufgaben stehe.

„Rote Fahne — kein Aufrührzeichen“

Paris, 30. Juni. Im Hinblick auf die Kammerausprache über die Kampfbünde und die Fahnenfrage, die am Dienstag nachmittag stattfindet, ist eine von der Zeitung „Le Jour“ übermittelte Äußerung des Innenministers Salengro von Interesse, nach der er erklärt haben soll, daß die rote Fahne niemals ein Aufrührzeichen gewesen sei.

Verschütteter Bergmann nach 178 Stunden gerettet

Eine einmalige Leistung im Gruben-Bergungswesen — Verpflegung mittels Rohrpost

Serne (Westfalen), 30. Juni.

Der seit Montag voriger Woche verschüttete Bauer Schmidt wurde am Montag dieser Woche nachmittags wohlbehalten geborgen.

Unter Tage wurde Bauer Schmidt von der Bergbehörde der Betriebsführung und den Kameraden herzlich begrüßt und über Tage von Frau und Mutter beglückt empfangen.

Das Unglück ereignete sich, wie bereits gemeldet, in der Schachtanlage „Schamrock II“ in Serne durch das Zubruchgehen einer Strecke auf der 7. Sohle.

Stürze in der zu Bruch gegangenen Strecke. Manchmal sah es fast so aus, als ob die Rettung nicht gelingen sollte. Erst nachdem die Bergung allen Schwierigkeiten zum Trost bis zum glücklichen Ende durchgeführt worden sind, kann man wohl sagen, daß hier eine Leistung geleistet worden ist, die sicher im gesamten Gruben-Bergungswesen als einmalig anzusehen ist.

Vor allem wurde ihm aber auch Licht besorgt,

quenzen dieser Verblendung sind bedauerlich. Sie ziehen es vor zu denken, sie seien die Freunde der Franzosen, weil die Franzosen sehr charmante Leute seien; und sie bilden sich ein, sie könnten eine solche Freundschaft zugunsten einer andern preisgeben, wenn es ihnen einfallen sollte, die Franzosen weniger charmant zu finden.

Japans Abfrage an London

London, 30. Juni. Der japanische Botschafter Fujii überreichte am Montag im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung. Wie verlautet, wird in der Note endgültig mitgeteilt, daß die japanische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht beabsichtigt dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

auch das am wenigsten charmante Volk der Welt wären, ihre Freundschaft würde dem englischen Volk ebenso notwendig sein.

Es gibt heute noch viele Engländer, die die Tatsachen so schlecht kennen oder durch ihre Vorurteile so verblendet sind, daß sie aufrichtig glauben, England sei aus purer Vergesslichkeit in den Krieg getreten, einzig um seinen Freunden, den Franzosen, zu helfen, weil sie so außerlesene Menschen wären.

Diese Unwissenheit ist es, die von Zeit zu Zeit gewisse Engländer dazu führt, eine Neuorientierung unserer Außenpolitik und eine andere Auswahl von Freunden vorzuschlagen. Sie begreifen nicht, daß ein Volk nicht frei ist in der Bestimmung seiner Zusammenarbeit mit der Umwelt.

man leitete ihm fünf Grubenlampen mit je zehn Stunden Brenndauer zu. Wenige Minuten später telephonierte der Knappe nach außen, daß er sehr gern eine Sportzeitung lesen möchte, und prompt sandte man ihm eine Fußballzeitung und eine Brieftauben-Zeitung in sein Gefängnis, wo er, wie er mitteilte, sich mit großem Interesse ein Bild über die letzten Sportereignisse machte.

Die Rettungsarbeiten wurden von zwei Stellen aus betrieben; sie gestaltete sich, wie bereits erwähnt, äußerst schwierig und mußten sehr vorsichtig durchgeführt werden.

Mussolinis jüngstes Kind schwer erkrankt

Rom, 30. Juni. Die kaum sechsjährige Anna Maria Mussolini, das fünfte Kind des italienischen Regierungschefs, ist seit einigen Tagen an Kinderlähmung schwer erkrankt.

Eröffnung Der Landwirtschafts- und Industrieausstellung

Die Landwirtschafts- und Industrieausstellung in Kaunas wurde am Sonnabend von Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis eröffnet.

Der landwirtschaftliche Teil ist von 185 Ausstellern besetzt worden, die 170 Pferde, 164 Stück Vieh, 52 Schweine und 70 Schafe ausgestellt haben. An der Industrieausstellung haben sich etwa 140 Betriebe beteiligt, und zwar 27 aus der Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakindustrie, 22 aus der Maschinen- und Metallindustrie, 9 aus der Textilindustrie, 17 aus der chemischen, 10 aus der Holz- und Papier-, 5 aus der Leder-, 24 aus der Textilindustrie, 1 Betrieb aus der Gummiindustrie und 18 aus dem Druckerei- und Lehrmittelgewerbe. Die auf der Ausstellung gezeigten Tiere sind in elf besonderen Schuppen untergebracht. Die Ausstellungsgegenstände aus der Lebensmittel-, Getränke- und Tabakindustrie füllen 24 Pavillons, aus der Maschinenindustrie 14, aus der Bauindustrie 5, aus der chemischen Industrie 11, aus der Holz- und Papierindustrie 9, aus der Lederindustrie 4, aus der Verkehrs- und elektrotechnischen Industrie 7, aus der Textil- und Gummiwarenindustrie 12 und aus dem Druckerei- und Lehrmittelgewerbe 9 Pavillons.

Bei sämtlichen Gegenständen der Ausstellung handelt es sich um Erzeugnisse Litauens; ausländische Erzeugnisse sind für die Ausstellung nicht zugelassen worden. Jeder Besucher der Ausstellung kann sich überzeugen, welche wirtschaftlichen Fortschritte die litauische Wirtschaft im Laufe der letzten Jahre gemacht hat.

Goldene Medaillen für Memeler Firmen

Außer der Fabrik Lascha haben auf der Ausstellung in Kaunas für ihre Erzeugnisse Goldene Medaillen noch erhalten die Memeler Aktien-Brauerei und die Keks- und Schokoladenfabrik Neapol.

Beratungen mit Außenminister Lozoraitis

Genf, 30. Juni. (Elt.) Am Nachmittag des 29. Juni traf Außenminister Lozoraitis mit dem Außenkommissar der Sowjetunion, Titwinow, zusammen. Am Abend des gleichen Tages fand unter dem Vorsitz des Ministers Lozoraitis bei ihm eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der lettlandischen Delegation, Generalsekretär im Außenministerium Munters, und dem Vorsitzenden der estländischen Delegation, Schmidt, statt.

Entziehung der Praxis für Rechtsanwalt Lichtenstein

Für die Dauer eines Jahres

h. Kaunas, 30. Juni.

Das Disziplinargericht für Angehörige des Rechtsstandes behandelte in seiner letzten Sitzung die Berufungsbeschwerde des Rechtsanwalts Lichtenstein gegen einen Beschluss der Rechtsanwaltskammer, durch den ihm das Recht der Ausübung seiner Praxis für sechs Monate abgeprochen werden sollte und den Protest des Staatsanwalts gegen diesen Beschluss. Der Staatsanwalt hatte nämlich von sich aus die völlige Entziehung der Praxis beantragt. Rechtsanwalt Lichtenstein hat, ihn von dem Beschluss der Rechtsanwaltskammer freizusprechen, während der Staatsanwalt die höchste Disziplinarstrafe beantragte. Das Gericht, das sich aus Richtern des Obersten Tribunals zusammensetzte, beschloß, Rechtsanwalt Lichtenstein die Praxis für die Dauer eines Jahres zu entziehen. Rechtsanwalt Lichtenstein wurde seinerzeit deshalb zur Verantwortung gezogen, weil er sich als litauischer Rechtsanwalt mit einer Behörde eines anderen Staates in Verbindung gesetzt hatte, um den Austausch eines politischen Gefangenen gegen einen litauischen Staatsangehörigen, der wegen politischen Vergehens in dem betreffenden Lande gefangen gehalten wurde, zu erreichen.

Immer wieder hinausgeschoben...

Ueber den Verlauf der ersten Sitzung des Völkerbundes, auf der künftighin der Vertreter Litauens übertragenderweise keine Gelegenheit zum Sprechen erhalten hatte, meldet der Sonderberichterstatter der „deutschen Allgemeinen Zeitung“ folgendes:

„Das hätte sich der Re... wohl kaum gedacht, als er am Genfer Bahnhof von offenbar linksgerichteten Genfer Einheimischen und von einer Anzahl Anhänger der britischen Völkerbundsliga mit Hochrufen empfangen wurde, daß der Rat wenige Stunden später seinen Fall einfach mit Stillschweigen übergehen würde. Als die feierliche Gestalt des Re... aus dem Beratungssaal durch den Gang wieder herauskam, merkte man seinen Zügen nicht an, aber man muß wohl annehmen, daß ein Afrikaner die Logik dessen... gewisss konnte, was in Genf vorging. Und doch konnten die Dinge nicht anders laufen. Hatte Gelassene, der an der Auffassung festhält, daß die Regierung in Westafrika existiere und... die einzige legale zu betrachten sei, ist damit auch von Herrn Ebens Auffassung soweit abgerückt, daß eine Verständigung nicht mehr möglich erscheint. Vielleicht wird er begreifen müssen, daß Souveränität ohne... am Genfer See existieren... auftreten sollten, wo... sie wirklich bereits resigniert haben und Privatleute geworden sind.“

Der Rat konnte aber überhaupt seine noch vom April... kommende Tagesordnung nicht beginnen, weil gleich zu Beginn... dem Vorsitzenden Ebens der Brief des... italienischen Außenministers Graf Ciano verlesen wurde, der zeigte, daß Italien auf einer Klarheit besteht, die ihm der Völkerbund... in dieser Stunde... nicht zu geben willens ist. Denn wenn auch der Rat... Sanktionsprojekt... das... Völkerbund... behandeln soll, praktisch für erledigt ansetzt, so ist es hier doch allgemeine Überzeugung, daß nach bewährter Gewohnheit der Völkerbund... diesmal nicht reinen Tisch machen wird, sondern als letzten Vorbehalt die Anerkennung der italienischen Besitzverhältnisse in Abessinien auf absehbare Zeit verweigert wird. Damit ist aber auch, wie der italienische Brief

eindeutig zu verstehen gibt, der Zeitpunkt völlig im unklaren, zu dem über das Abessinien-Problem im Rahmen der früheren Socarno-Mächte gesprochen werden kann. Man konnte sich deutlich davon überzeugen, wie wenig eine Beantwortung des britischen Fragebogens durch die Reichsregierung vor dieser Ratssitzung am Platze gewesen wäre, und daß nicht Deutschland, sondern die ganze internationale Lage daran schuld ist, wenn das vordringliche Problem der besseren Sicherung Europas immer wieder hinausgeschoben erscheint.

Ein Schweizer meinte, es sei nunmehr endgültig entschieden, „daß Außenpolitik nach Genfer Grundrissen ein Ding der Unmöglichkeit sei“. Daß dem so ist, merkte man sehr wohl aus den Argumenten des italienischen Vertreters, der die Selbstverständlichkeit feststellte, daß es doch schließlich einem Staat erlaubt sein müsse, einem Konflikt, der irgendwo

in der Welt ausbreche, fernzubleiben. Es war Herr Titwinow, der den Südamerikaner dahin belehrte, man dürfe den Völkerbund nicht anrühren, und außerdem sei das Problem im abessinischen Probejahr nicht der Fakt gewesen, sondern die Tatsache, daß man von den Waffen des Völkerbundes nicht den richtigen Gebrauch gemacht habe. Diese Meinung, der sich Herr Titulescu mit nicht weniger deutlichen und jeder Reform abgeneigten Ausfahrungen anschloß, enthielt wieder einmal die ganze europäische Realität, die nicht nur die Amerikaner erschreckt, sondern auch vielen Vätern Europas bereits heute als ebenso unerträglich wie moralisch unmöglich erscheint: nämlich ein Europa, das regiert wird vom Automatismus der Militärpartei.“

Der Genfer Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ verzeichnet, daß der französische Ministerpräsident Blum in Genf eingetroffen ist und schreibt hierzu: Die Begleitmusik der französischen Presse und einiger englischer Zeitungen, die mit unmissverständlicher Absicht in diesem Augenblick die deutsche Gefahr wieder an die Wand malen, wird in Genfer Kreisen so angesehen, daß Ministerpräsident Blum seinen hiesigen Aufenthalt zur Wie-

Der Regus spricht zum Völkerbund

Die Gerüchte über seine Rückkehr nach Abessinien werden dementiert

Genf, 30. Juni.

Wie in Völkerbundkreisen verlautet, steht nunmehr fest, daß der Regus es durchgesetzt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Völkerbundsversammlung das Wort zu ergreifen.

Dagegen werden alle Gerüchte über seine beabsichtigte Rückkehr nach Abessinien zum Zwecke der Fortführung des Krieges dementiert. Man erwartet, daß er auch das gestellte Verlangen nach Hilfe für Abessinien erneuern wird, da auch sein Privatvermögen so gut wie erschöpft sein soll.

Der Rücktransport der italienischen Abessinien-Truppen

Rom, 30. Juni.

Nachdem die Rücktransporte der Truppen aus Italienisch-Ostafrika in den letzten Tagen bereits zusammengekommen hatten, soll jetzt nach amtlicher Mitteilung die Heimführung größerer Truppeneinheiten erfolgen. Bei dem Rücktransport sollen zunächst möglichst die Truppeneinheiten berücksichtigt werden, die im Frühjahr 1935 als erste nach Ostafrika ausgereist sind.

Nach einer Information des „Giornale d'Italia“ werden nach und nach alle italienischen Truppen, die an dem ostafrikanischen Feldzug teilgenommen haben, in die Heimat zurückbefördert werden. Bei ihrem Abschied erhalten die Offiziere und Mannschaften ein besonderes Ehrenabzeichen. Die Uniformen und der Tropenhelm bleiben in ihrem Besitz. Außerdem bekommen sie je nach dem Dienstgrad gefasste Geldsummen zwischen 200 und 400 Lire. Die Reserveoffiziere erhalten ein Monatsgehalt.

Lord Londonderry greift Baldwin an

Der frühere britische Luftfahrtminister erklärt, daß er Baldwin ständig über die „deutsche Aufrüstung in der Luft“ unterrichtet habe

London, 30. Juni.

Baldwin scheint es immer schwerer zu fallen, die Disziplin innerhalb des eigenen Kabinetts aufrechtzuerhalten. Die Pariser Rede Duff Coopers wird allgemein als eine sehr ungebührliche Eigenmächtigkeit des Kriegsministers empfunden. Infolgedessen wird es wohl noch in dieser Woche verschiedene Anfragen von der Linken geben, in denen die Regierung wegen dieses Zwischenfalles zur Rede gestellt werden soll. Aber auch im Lager der Rechten hat das peinliche Vorkommnis sehr viel Kopfweh verursacht, und es wird vielfach die Meinung geäußert, der Premierminister verstehe sich nicht bloß in seiner Partei, sondern auch unter seinen Kabinettskollegen nicht mehr genügend auf eine energische Zügelung.

Eine weitere höchst unangenehme Situation hat es wenig später gegeben. Sie enthält, daß es schon seinerzeit in der inneren Zusammenarbeit der Regierung an manchem Defizit. Lord Londonderry, der frühere Luftfahrtminister der nationalen Regierung, hat, wie bereits gemeldet, vor einer konservativen Zuhörerlichkeit in Newcastle eine Rede gehalten; er hat hier u. a. gesagt: „Es war eine Ueberrumpfung, als Herr Baldwin (im Mai 1935) im Unterhaus mitteilte, er sei hinsichtlich der deutschen Aufrüstung irreführt worden. Herr Baldwin ist niemals irreführt worden. Er wurde von mir für fünfzig unterrichtet, nicht nur über die deutsche Aufrüstung in der Luft, sondern auch über den annähernden Geschwindigkeitsgrad jener Aufrüstung, und ich habe keinerlei Grund, die annähernden Zahlen zu korrigieren, die die dafür Verantwortlichen mir lieferten, um mich in den Stand zu setzen, meinen Kollegen die Tatsachen vorzulegen.“

Der Angriff Londonderrys gegen Baldwin zeigt, daß zwischen den beiden die frühere politische Freundschaft nicht mehr besteht. Daß es zwischen ihnen einen Bruch gegeben habe, war seinerzeit, als Londonderry bei der Übernahme der Kabinettsführung durch Baldwin in der Regierung seinen Posten mehr sand, amtlich bekräftigt worden — wie man jetzt sieht, zu Unrecht. Die Premierministerrede vom Mai 1935, der Londonderry nun entgegentritt, hatte an der betreffenden Stelle folgenden Wortlaut gehabt: „Von der Ansprache, die ich im Laufe im vergangenen November gehalten habe, möchte ich vor allem zwei Dinge sagen. Hinsichtlich der Zahl die ich damals von den deutschen Flugzeugen gab ist nichts zu meiner Kenntnis gekommen, was mich glauben ließe, daß die Zahl unrichtig war. Ich glaube, sie war an jenem Zeitpunkt richtig. Wenn ich mich geirrt hätte, war die Furchung der Zukunft. In der Beziehung hatte ich mich vollständig geirrt. Ich sage das dem Hause

Italien riegelt Malta von Gibraltar ab

London, 29. Juni. Die englischen Blätter wissen von einer Befestigung der Insel Pantellaria im Mittelmeer durch die Italiener zu berichten und zeigen sich darüber sehr beunruhigt. Die Insel liegt 180 Seemeilen nordwestlich von Malta und halbwegs zwischen Sizilien und Tunis im westlichen Teil der Meerenge und dem Festland. Die Insel beherrscht damit den einzigen Tiefwasserhafen. Sie liegt 50 Seemeilen von Afrika und 80 Seemeilen von Sizilien entfernt. Ihre Größe ist nicht ganz zwei Drittel der Insel Malta. Pantellaria ist vulkanischen Ursprungs, besitzt aber einen kleinen Hafen. Die Insel, hebt der Flottenchefverständliche der „Morning Post“ hervor, sei von großer strategischer Bedeutung für eine Macht, die das westliche vom östlichen Mittelmeer abschneiden wolle. Besonders geeignet sei die Insel, die Malta von Gibraltar abschneidet, als Stützpunkt für U-Boote und ähnliche Zwecke.

Schwere Verluste der Araber in Palästina

Jerusalem, 30. Juni.

Die Verluste der Araber bei den militärischen Aktionen im Nabulus-Gebiet und bei Tulkarem in der vergangenen Woche betragen, soweit bisher bekannt wurde, 56 Tote und 98 Verwundete. Man glaubt jedoch, daß außerdem noch zahlreiche Gefallene im Gebirge unbeerdigt liegen. Auch die Zahl der Toten beim Gefecht bei Nazoum hat sich auf drei erhöht; die Zahl der Toten infolge des Eisenbahnanschlages in der Nähe von Lydda beträgt nach den letzten Nachrichten vier. Um die wiederholten Eisenbahnanschläge zu fähnen, unternahm man die britischen Behörden eine Strafaktion gegen die Stadt Lydda, der dabei eine Buße von 5000 Pfund Sterling auferlegt wurde. Das Haus eines besonders bekannten Agitators wurde zerstört. Der Ei-

bergsammenführung Italiens und Großbritanniens benutzen will. Die dazu notwendige Vereinfachung der abessinischen Frage macht allerdings noch erhebliche Schwierigkeiten. Besonders Unbehagen hat bei Eden anscheinend der argentinische Antrag wegen der Behandlung der Anerkennung Abessinien ausgelöst. Der argentinische Delegierte Ruiz Guinazu hatte ursprünglich die Absicht geäußert, in seinem Antrag die förmliche Verpflichtung der Völkerbundmitglieder auf Nichtanerkennung der Annexion zu verlangen. Aus der Befürchtung heraus, daß ein solcher Antrag die politischen Pläne Ebens und Blums stören könnte, hat man sehr nachdrücklich von dem argentinischen Vertreter gewünscht, daß dessen Antrag den britischen, französischen und italienischen Interessen Rechnung trage. Die Ruffenverhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Es überwiegt aber die Meinung, daß der Antrag nicht einmal eine Bezugnahme auf das Vergangene enthalte, sondern lediglich eine für die Zukunft gültige Beschränkungsformel sein werde. Damit wäre erreicht, daß die Anerkennung der italienischen Annexion Abessinien für die Zukunft zugestanden und die Voraussetzungen für eine Wiedergewinnung Italiens geschaffen wäre.

senbahnverkehr wurde auf drei Züge im Tage beschränkt. Der Nachtverkehr wurde eingestellt.

Trotz des entschiedenen Auftretens der britischen Behörden finden immer neue Feuerüberfälle und Sabotageakte statt. In Samaria wurde in einer der letzten Nächte wiederum 6800 Weinstöcke vernichtet. Das arabische Dorf Sabbarin erhielt dafür eine Kollektivstrafe von 250 Pfund. Die Bezirksvorsteher von Jaffa erhielten den Auftrag, binnen 24 Stunden 725 Blechhütten zu zerstören, die die Ueberflut in der Stadt erschweren. Auch 100 weitere Häuser in der Altstadt sollten im gleichen Zeitraum geräumt werden, weil sie zum Abbruch bestimmt sind. Ein Einspruch der Bezirksvorsteher an das Oberste Gericht blieb erfolglos.

Putsch-Gerüchte in Spanien

Madrid, 30. Juni.

Die spanischen Minister besaßen sich in einer Sitzung am Montag mit der in den letzten 24 Stunden in Madrid herrschenden, durch Putschgerüchte verursachten allgemeinen Unruhe und stellten fest, daß die Regierung über genügend bewaffnete Macht verfüge, um einen Aufstand jedersett niederzuschlagen.

Es verlautet, daß die Putschgerüchte mit militärischen Kreisen in Verbindung zu bringen sind. Insbesondere wird der als regierungsfeindlich bekannte spanische „Militärverband“ als Gefahrenherd bezeichnet. Diese Angabe scheint durch die Verhaftung von drei aktiven Offizieren bestätigt zu werden, die auf einer Landstraße von Madrid von der Polizei vorgekommen wurde. Unter ihnen befindet sich Oberleutnant Fernandez Mulero, der frühere Chef der Luftwaffe. Die verstärkte Polizeiaufsicht in Madrid erstreckt sich auch auf die Häuser der anarcho-sindikalistischen Gewerkschaft CNT.

Cadix, 30. Juni. In dem Dorf Grazalesmo gear eine Frau drei Mädchen und einen Knaben. Die Mutter befindet sich wohl.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 30. Juni

6 Uhr: + 15,0. 8 Uhr: + 19,0. 10 Uhr: + 21,0.

Wettervorhersage für Mittwoch, 1. Juli

Schwache bis mäßige aus Süd, später auf Südwest drehende Winde, heiter bis wolkig, zeitweise gewitterhafte Schauer, warm. Für Donnerstag: Wechselnd bewölkt, gewitterhaft, warm.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag 30. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1016,6	S. 1	heiter	+ 22,2	0	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1012,0	SSO. 2	wolkig	+ 20,0	—	8
Riga	1017,5	WNW. 4	heiter	+ 20,0	1	1/2
Libau	1017,2	SW. 2	—	+ 20,0	1	8
Hammeren	1013,8	S. 1	wolkig	+ 24,0	0	15
Haparanda	1012,7	NW. 3	heiter	+ 13,0	0	15
Wishby	1016,2	windstill	—	+ 20,0	0	30
Stockholm	1015,5	NO. 3	wolkig	+ 20,0	1	4

Memeler Schiffsnachrichten

„Inkommene Schiffe“

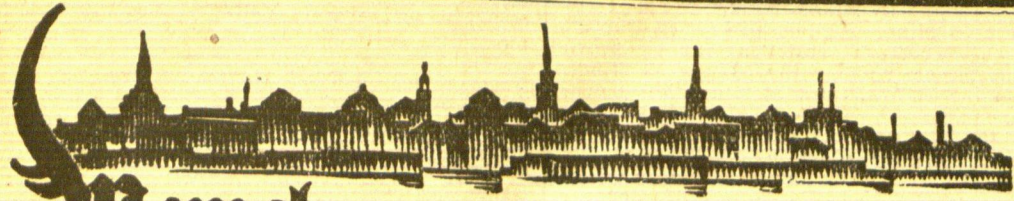
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
663	Ulmanau SD, Eckhoff	Leningrad	Holz	R. Meyhoefer
664	Henry St., Petersen	Stettin	Harzing	R. Meyhoefer
665	Mempius SD, Denzin	Leningrad	Holz	Johannsen & Co
666	Ribsborg SD, Damstrom	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
667	Marieholm St., Idfeld	Pillau	Stückgut	Syrtalis
668	Hilda MS, Hansson	Königsberg	leer	Nothafn
669	Tannenborn MS, Jakobson	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
670	Baltard SD, Thomae	London	Zement	U. B. C.
671	Gerhard SD, Bloed	Lümburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
669	Blide SD, Broschwitz	West Harle (le pool)	Pferde	Memeler Seefahrtsgesellschaft
670	Wen MS, Wen	Riga	Holz	R. Meyhoefer
671	Salona MS, Tensrom	leer	—	Sandella
672	Ludwig SD, Wiège	Kopenhagen	Holz	R. Meyhoefer
673	Tannenborn MS, Jakobson	Danzig	Pass.	R. Meyhoefer

Pegelstand 0,40 — Wind: SSO. L. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfschiff-Aktionsgesellschaft. Hauptschriftleiter verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kakes. Für Lokales und Provinz Max Hopf. Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hiddes, sämtlich in Memel.



Memel, 30. Juni

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 30. Juni d. J., abends 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal des Rathauses.

Tagesordnung:

Abänderung der Bestimmungen über die Durchführung der Wahl von acht unbesoldeten Magistratsmitgliedern.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Die auf heute 7 Uhr abends anberaumte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fällt aus. (1944)

Dringende Sitzung der Stadtverordneten

Die Wahlen der unbesoldeten Stadträte sollen verschoben werden

In der am Freitag abend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurden die Bestimmungen für die Durchführung der Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder beschlossen. Nach diesen Bestimmungen sollten die Wahlen der unbesoldeten Stadträte am heutigen Dienstag abend um 7 Uhr stattfinden. Wie wir erfahren, sind jedoch für heute abend um 6 Uhr die Stadtverordneten zu einer dringenden Sitzung eingeladen worden, in der die Termine für die Wahlen der unbesoldeten Stadträte abgeändert werden sollen. Die Wahlen der unbesoldeten Stadträte dürften daher heute abend nicht stattfinden. Der Grund für die Verschiebung der Wahlen soll darauf zurückzuführen sein, daß die Termine derart kurz gehalten waren, daß die sachliche Bearbeitung in der Stadtverwaltung auf Schwierigkeiten stieß. Infolgedessen ist es notwendig, die Wahlen um einige Tage hinauszuschieben, damit die hierfür notwendigen Vorarbeiten entsprechend erledigt werden können.

885 Arbeitslose

Verhandlungen über Einrichtung von Notstandsarbeiten

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Verhältnis zum vergangenen Jahr noch immer recht hoch, obwohl die Hauptarbeiten überall aufgenommen worden sind. Am 20. Juni betrug die Zahl der Arbeitslosen 921, darunter 235 Frauen, und auch heute sind beim städtischen Arbeitsamt noch 885 Personen, darunter 125 Frauen, als arbeitslos registriert. Zur Zeit werden nur in der Stadt Notstandsarbeiten ausgeführt, bei denen 76 Männer und 21 Frauen Beschäftigung finden. Der Magistrat führt jedoch mit dem Direktorium Verhandlungen in der Arbeitslosenfrage und hat entsprechende Vorschläge gemacht, über die in diesen Tagen entschieden werden soll. Wie wir erfahren, ist die Einrichtung von neuen Notstandsarbeiten geplant. Nur die Lösung der Kostenfrage macht noch Schwierigkeiten. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß es auch hierüber zu einer Einigung zwischen dem Magistrat und Direktorium kommen wird.

Die Sommerferien beginnen

Endlich ist der Beginn der Sommerferien herangekommen. Bei dem schönen Wetter der letzten Woche werden die Schulkinder das Ende des Unterrichts bestimmt herbeigesehnt haben. Verschiedene

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 12: Nachrichten. 20: Programm für den nächsten Tag. 20,05: Zeitungsschau. 20,20: Nachrichten der „Eita“. Sport. 20,40: Vortrag über das Handwerk in Großhauen und im Memelgebiet.
- Memel (Welle 531). 12: Übertragung aus Raunas. 19,45: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Raunas. 20,55: Eine Novelle.
- Rönigsberg (Welle 223). 6,30: Konzert. 8: Anbacht. 10: Schulfunk. 12: Konzert. 14,20: Solistenkonzert. 16,20: Schallplatten. 19,45: Die Gründung des Olympischen Dorfes. 20,45: Kabarett. 22,40: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Guten Morgen, lieber Hörer. 10: Schulfunk. 10,30: Rimbargarten. 11,40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Allerlei von 2 bis 3. 15,15: Klavierkonzert. 16: Musik am Nachmittag. 18: Wieder. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Schallplatten. 21,15: Blasmusik. 22,15: Olympia-Konzert. 22,30: Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19,30: Italienischer Sprachunterricht. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
- Breslau (Welle 316). 16: Klavierkonzert. 17: Unterhaltungskonzert. 20,45: Puppentheater. 22,30: Tanz.
- Hamburg (Welle 232). 19: Alte und neue Tanzweisen. 20,45: Walter Gieseking spielt. 22,40: Nachtmusik und Tanz. Köln (Welle 456). 18: Unterhaltungskonzert. 20,45: Feinere Melodien von gestern und vorgestern. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19: Musik zum Feierabend. 20,45: Landsknechtslieder. 21,15: Konzert belgischer Lieddichter. 22,15: Olympische Streiflichter. 22,30: Orchesterkonzert.
- München (Welle 405). 20,45: Unter Abend. 22,40: Nachtmusik und Tanz.
- Stuttgart (Welle 523). 20,45: Kammermusik. 22,30: Schallplatten. 23: Orchesterkonzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 20: Oesterreichische Meisterlieder. 21: Volksbrände und Volksmusik. 21,30: Wiener Operettenmusik. 22,25: Stimmung und Tanz. 24: Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern.
- Worms (Welle 540). 20,10: Professor Reiberg spielt.
- Zürich (Welle 426). 19,30: Militärmusik. 20,30: Der große Weber. Hörspiel. 22-23: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 20: Schallplatten. 21: Chopin-Konzert. 23: Tanzmusik auf Schallplatten.

Schulen fürzten ihren Kindern den Unterricht dadurch ab, daß sie mehrtägige Wanderungen auf die Hebrung und in das Gebiet veranstalteten.

Die Sommerferien bilden jetzt immer den willkommenen Abschluß des Verlesungs-Endspurt; finden doch die Verlesungen seit dem vergangenen Jahr nicht mehr im April, sondern im Juni statt. So bilden die Großen Ferien, die heute begonnen haben, die verdiente Belohnung für die Anstrengungen, die gemacht werden mußten, um das Ziel der Klasse zu erreichen.

Sechs ganze Wochen werden die Ferien dauern. Mit den Ferien für die Schulkinder sind ja auch die Ferien in allen Berufsarten verbunden, so daß „halb Memel“ im Juli in Ferien sein wird. Für die kleinen ABC-Schützen, die nach den Ferien zum ersten Mal in der Schule antreten müssen, bilden die Sommerferien den letzten Abschnitt ihrer bisherigen sorglosen Kindheit. Noch einmal werden sie sich fast ganze zwei Monate im Freien, in Feld und Wald, an Haff und See austummeln können, um dann allmählich den Ernst des Lebens in der Schule kennenzulernen.

Wir wollen hoffen, daß der Wettergott unseren Schulkindern wohlgesinnt ist, damit sie von ihren Ferien wirklich etwas haben. Für die erste Ferienwoche soll, wenn man dem Wetterbericht glauben kann, etwas Abkühlung zu erwarten sein, doch ist gleich darauf schon wieder schönes Wetter in Aussicht gestellt. Und schließlich wird es ja nur wenigen vergönnt sein, eine große Ferienreise anzutreten. Wer zu Hause bleibt und fleißig unsere wunder-schöne Kurische Hebrung mit all ihren Reizen und Wundern auf sich wirken läßt, dem kommt es auf einen kleinen Regenpuß nicht an, ist er doch bald wieder zu Hause und kann auf das schöne Wetter warten, das sicher nicht lange ausbleiben wird.

Und wenn dann die langen Sommerferien vorbei sind, dann werden die Lehrer, die Schüler und die ABC-Schützen braungebrannt und voll frischer Kraft frohgemut an die Arbeit des Lehrens und Lernens gehen. Bis dahin gute Erholung...

8000-Tonnen-Dampfer im Memeler Hafen

Am Montag gegen Abend lief das schwedische Motorschiff „Stureholm“ den Memeler Hafen an, um hier von der Zellulosefabrik etwa 500 bis 600 Tonnen Zellulose für Portland-Zement (Nordamerika) zu laden. Motorschiff „Stureholm“ kommt bereits eingeladen von Viborg nach Memel, verläßt den Memeler Hafen am Mittwoch abend, um zur Bevollständigung der Ladung nach Norrköping (Schweden) zu dampfen. Von dort geht es direkt nach Nordamerika.

„Stureholm“ gehört der Reederei Schwedisch-Amerika-Mexiko-Linie in Götterburg und ist 1919 erbaut. Bei 4575 Brutto-Registertonnen, 2702 Netto-Registertonnen, ist das Schiff in der Lage, 7880 Tonnen zu laden. Zur Uebernahme der Ladung ist das Schiff mit fünf Ladeluken und zehn Ladebäumen ausgerüstet. Bei einer Länge von 409 Fuß und einer Breite von 54 Fuß erreicht das Schiff bei voller Beladung einen Tiefgang von 23 1/2 Fuß. Im Laufe des Monats Juli wird die Reederei der „Stureholm“ wieder genügend Ladung in Memel haben, um wieder eine Schiffsladung für Nordamerika zu übernehmen.

Russisches Salz und Eisen

In den letzten Tagen liefen von Veningrad der schwedische Dampfer „Riversborg“ und der Russe „Silla“ ein. Während „Riversborg“ Salz heranzubringt, hat „Silla“ 592 Tons Walzdraht und eiserne Träger für Memel geladen. Die Ladung beider Dampfer wird im Winterhafen auf Waggons und Leichtern umgeschlagen, um nach den inländischen Bestimmungspunkten weiterbefördert zu werden. Dampfer „Silla“ hat außerdem noch 1200 Tons Eisenladung für den schwedischen Hafen Västerås an Bord.

Schwedische Staatsubvention für den Dienst der „Marieholm“ nach Memel

Die schwedische Regierung hat die von der Svenska Amerika-Linie beantragte Unterstützung ihres Dienstes von Stockholm (Kalmar) nach Memel, Pillau, Danzig und Gdingen in Höhe von 24 000 Kronen (ca. 36 000 Lit) bewilligt. Desgleichen erhält die Svea-Neederei eine Subvention für ihren Dienst Stockholm-Riga. Dem Antrag der Malmoer Neederei Egon auf Unterstützung ihrer Tourfahrten nach Memel, dem Baltikum und Finnland ist nicht stattgegeben worden.

Wiedergeburt des Bernsteins

□ Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Wertung des „preussischen Goldes“, die bekanntlich zeitweilig gerade in den Gewinnungsgebieten wenig beträchtlich war, hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert. Nicht nur in Berlin, sondern in den meisten größeren Städten Deutschlands beagnet man jetzt Einzelhandelsgeschäften, die ihre Schaufenster entweder vollständig oder doch an be-



Schullekt der Schulen des Kirchspiels Saugen. Die besten Turner, welche Prämien erhielten. (Bericht nächste Seite.)

vorzugten Stellen mit Bernsteinwaren schmücken, in größerer Anzahl, während es früher nur ganz wenige solcher Geschäfte gab. Am hervorragendsten ist die Verüchtigung von Bernsteinzeugnissen, und zwar sowohl von Gebrauchsgegenständen als auch von Luxusstücken aus Bernstein durch Juwelierbetriebe, die dadurch die künstlerische Wirkung zu steigern wissen, daß sie Bernstein zusammen mit Edelmetallen, wie Gold und Silber, zu eindrucksvollen Einheiten gestalten. Man kann auch beobachten, daß immer weitere Kreise der Verbraucherschaft Freude und Verständnis für Bernstein-schmuck zeigen. Dem Absatz sind nur durch die verhältnismäßig recht hohen Preise, die selbst für einfache Stücke verlangt werden, Grenzen gesetzt. Weiter zeigt sich, daß für Prämienzwecke und für Museen immer häufiger Drehscheiben aus Bernstein verlangt werden. Auf diesem Sondergebiet eröffnen sich dem Handwerk, insbesondere dem Kunsthandwerk, noch weitere Möglichkeiten, sofern erlebener Geschmack die Hand des Arbeiters führt. Die an manchen Plätzen veranstalteten Ausstellungen von Gegenständen aus Bernstein erscheinen recht geeignet, den Bernstein vollständig zu machen.

* Die Rückfahrkarten bei der Memeler Kleinbahn haben, wie uns geschrieben wird, fortan dreitägige Gültigkeitsdauer. Bis her betrug die Gültigkeitsdauer nur zwei Tage.

* Ein Unfall ereignete sich am Dienstag vormittag auf einem Sägewerk in Janischken. Ein gewisser Gustav Kramer, Hohe Straße Nr. 2 wohnhaft, war beim Beladen eines Dampfers beschäftigt. Dabei erhielt er mit einer Drehstange einen Schlag gegen den Unterleib, so daß er zusammenbrach. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Am Montag nachmittag wurde das Sanitätsauto nach demselben Sägewerk auf Janischken gerufen, wo eine gewisse Grete M. aus der Mühlentorstraße bei der Arbeit zusammenbrach. Sie wurde zunächst nach dem städtischen Krankenhaus und dann in ihre Wohnung gebracht.

* Wieder fünf Fahrraddiebstähle. Allein im Laufe des Montags sind vier Fahrraddiebstähle ausgeführt worden und am Sonnabend ist ein fünftes Fahrrad entwendet worden. Bei allen Rädern handelt es sich um Herrenfahräder, und zwar mit den Marken „Dobol“, „Dürkopp“, „Triumph“. Bei zwei Fahrädern sind die Marken unbekannt. Die Fahräder wurden an Kaiser's Kaffeegeschäft in der Marktstraße, von einer Gastwirtschaft am Steintor, vor einem Haus in der Ribauer Straße, von einem Speicher am Hafen und aus einem Strauch an der Dange entwendet. Die gestohlenen Fahräder haben einen Gesamtwert von etwa 500 Lit.

* Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Dieser Tage wurde bei einem Bruno Bildau ein Fahrrad beschlagnahmt, das aus einer strafbaren Handlung herrühren dürfte. Es handelt sich um ein Herren-fahrad, Marke „Kaiser“, mit braunem Rahmen-geflecht, roter Verlesung „Continental“, Zweiflang-eloche und schwarzbraunem Sattel. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich beim Kriminal-polizeiamt zu melden.

* Vergaserbrand an einem Lastauto. Dienstag vormittag wurde die Feuerwehr nach der Festungsstraße gerufen. Hier war an einem Lastauto aus Kelme ein Vergaserbrand entstanden. Die Feuer-wehr löschte den Brand mit dem Schaumlöschappa-rat.

* Diebstahl bzw. Fundunterschlagung. Am Sonntag hat ein Arbeiter hinter Strandvilla, wo der Weg nach Mellneragen führt, aus seinem über den Arm gelegten Jackett eine schwarzlederne Brief-tasche mit Inlandspaß auf den Namen Bindvikas Endriekus und 440 Lit Bargeld verloren. Am gleichen Tage hat eine Händlerin, während sie sich auf der Anhöhe am Leuchtturm bei Strandvilla la-gerte, ihre aus schwarzem Kunstleder bestehende Handtasche mit einer Gelbbörje, enthaltend 2 Lit und 10 Nachnahme-frachtbriefe der Eisenbahnver-waltung, liegen gelassen. In beiden Fällen werden die Finder aufgefordert, die Gegenstände bei dem Kriminalpolizeiamt abzuliefern.

Heydekrug, 30. Juni

5600 Lit gestohlen

In der Zeit vom 25. bis 28. Juni ist dem in Ab-heydekrug wohnenden Fleischbechauer i. R. Franz Kleinschmidt aus seiner Wohnung ein Geld-betrag von etwa 5600 Lit gestohlen worden. Das Geld, bestehend aus 50- und 100-Lit-Scheinen, befand sich in der Schublade eines Schmuckkränchens im Wohnzimmer seines Hauses. Der Diebstahl muß von einer mit den Verhältnissen gut vertrauten Person in einer Zeit, als sich das Haus unverschlossen und ohne Aufsicht befand, ausgeführt worden sein, wahrscheinlich, als sich der Besitzer und sein Dienpersonal bei der Feld- oder Hofarbeit be-fanden, denn Spuren gewaltsamen Eindringens in die Wohnung sind nicht zu erkennen. Die Schub-lade des Kränchens, in dem sich außer dem ge-stohlenen Betrag noch weitere etwa 2000 Lit befan-den, die der Täter aber merkwürdigerweise liegen-gelassen hat, ist mit einem Messer oder anderem Ge-genstand aufgetrieben worden. Die Polizei hat die Ermittlungen in dieser Angelegenheit aufgenom-men.

Schwache Belieferung des Marktes

Der Markt am Dienstag in Heydekrug war ver-hältnismäßig schwach besetzt. Dieses liegt daran, daß die Heuarbeiten bei dem schönen Wetter in vol-lem Gange sind und die Landleute keine Zeit zu ver-säumen haben. Infolgedessen waren auch die But-terpreise etwas höher als sonst. In Einzelpunden taufsten Hausfrauen Butter für 1,20-1,30 Lit und Händler für 1-1,10 Lit je Pfund gegenüber 70-80 Cent in der Vorwoche. Eier waren nach wie vor für 7-8 Cent je Stück zu haben. Geflügel war we-nig angeboten. Hühner kosteten 2-3 Lit, Hähne 1,50 bis 2 Lit und Keuchel 0,70-1 Lit je Stück kosten.

Sehr reichlich war der Gemüsemarkt besetzt. Erdbeeren kosteten 50 Cent, Stachelbeeren und Jo-hannisbeeren 30 Cent, Blaubeeren 30-40 Cent und Gelbböhrchen 80 Cent je Liter. Von Gemüse kosteten junge Karotten 15-20 Cent, Kohlrabi 20 Cent, Rad-ieschen 5-10 Cent, Rettiche 10 Cent, Rhabarber 10 bis 15 Cent je Bund, Weißkohl 40 Cent und Wlu-mentkohl 25-30 Cent je Kopf, Zwiebeln 40-50 Cent und Schoten 40 Cent je Liter. Außerdem gab es schon frische Kartoffeln, die mit 1,50 Lit je Fünf-liternmaß verkauft wurden.

Auf dem Fischmarkt waren fassische wenig, Flun-bern dagegen reichlich zu haben. Für Male zahlte man 1,20-1,50 Lit, für Hechte 60-70 Cent, für Schleie 60 Cent, für Steinbutten 40 Cent und für Flundern 15-25 Cent je Pfund.

In der Markthalle kostete Schweinefleisch 50-80 Cent, Rindfleisch 45-55 Cent und Kalbfleisch 40-45 Cent je Pfund.

Der Getreidemarkt wies wenig Angebot und Nachfrage auf. Roggen wurde mit 7,50-7,75 Lit, Hafer mit 8-9 Lit, Gerste mit 9-10 Lit je Zentner bezahlt. Auch auf dem Ferkelmarkt war schwacher Verkehr. 4-6 Wochen alte Ferkel erzielten 15-25 Lit je Paar.

* Einsegnungen. Am Sonntag fanden in der Evangelischen Kirche in Heydekrug die diesjährigen Einsegnungen statt. Von Pfarrer Eide wurden im ganzen 120 Konfirmanden eingeseget, darunter 54 Mädchen. Der Kirchengor verabschiedete die Einseg-nungsfeier durch Gesänge.

* Die Volksbücherei Heydekrug ist in diesem Jahre auch während der Sommerferien geöffnet, und zwar am Dienstag und Freitag jeder Woche, nachmittags von 5-7 Uhr abends.

Heydekruger Schöffengericht

Verleutung zum Meineid. Gegen die Besitzerehe-leute B. aus Trakleben war ein Prozeß wegen Aetherhandel anhängig. Frau B. hatte verschiedene Personen aufgesucht und zu überreden versucht, daß sie ausfragen sollten, sie hätten keinen Aether von ihr erhalten. Jetzt hatte sie sich wegen Verleutung zum Meineid zu verantworten. In drei Fällen wurde sie überführt. Die Strafe lautete auf 1/2 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Memelgau

Kreis Heydenburg

Verschiedenes aus Viehen. Am Sonntag fand in der Kirche in Viehen die Einsegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Jurkat statt. Es wurden insgesamt 84 Kinder, darunter 39 Knaben, eingeseget. Die Einsegnungen wurden durch Mitwirkung des Posaunen- und des Kirchenchors verschönt. — Am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Garten des Besitzers Feldbus in Jurkscha-Spöden eine Missionsfeier statt, und am Sonntag, dem 12. Juli, wird eine Missionsfeier in Uhlöden im Wäldchen der Frau Holz abgehalten.

Kreis Pogegen

Königschießen des Schützenvereins Coadjuthen

Am Sonnabend, dem 27. Juni, und Sonntag, dem 28. Juni, feierte der Schützenverein Coadjuthen sein diesjähriges Schützenfest, verbunden mit dem Königschießen. An beiden Tagen herrschte herrliches Sommerwetter, so daß die ganze Veranstaltung planmäßig ohne jede Störung abgewickelt werden konnte. Während die beiden Ritter am



Königschießen in Coadjuthen. Mitte: Schützenkönig Jurkat, links: erster Ritter Kurkat, rechts: zweiter Ritter Raubur.

Sonnabend um 12 Uhr mittags sich in die Wohnung des alten Schützenkönigs Mühlenbesitzer Preugschat begaben, um ihn abzuholen und gemeinsam zum Festsaal zu fahren, versammelten sich die Schützen in der Schießhalle, wo bald nach dem Eintreffen des Schützenkönigs und der Ritter das Schießen auf Königscheibe, sowie auf Silber-, Sah-, Zentrum- und Wanderordensscheibe eröffnet wurde. Die Beteiligung war außergewöhnlich gut und ununterbrochen klang es bis zum Schwinden des Nachmittags. Auch auswärtige Schützen aus Heydenburg und Pogegen nahmen bereits am Sonnabend am Schießen teil. Nach Beendigung des Schießens versammelten sich die Schützen mit ihren Angehörigen im Rauburischen Saal, wo die Sieder auf der Königscheibe und auf den Wanderordensscheiben bekanntgegeben wurden. Nach kurzen Begrüßungsworten an die Anwesenden dankte der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Puschwad, allen Schützen für den schon am ersten Feiertage gezeigten Eifer und sprach den aus Heydenburg und Pogegen bereits anwesenden Schützen besonderen Dank für ihren Besuch aus. Fortführend erklärte der Vorsitzende, daß die Ergebnisse auf der Königscheibe einen „Regierungswechsel“ notwendig gemacht haben, da der bisherige König sich nicht habe behaupten können. Dagegen ist es dem bisherigen ersten Ritter gelungen, den besten Schuß auf der Königscheibe zu erzielen. Präsentor Hermann Jurkat wurde daher Schützenkönig. Erster Ritter wurde Fleischermeister Robert Kurkat und zweiter Ritter Kaufmann Heinrich Raubur. „Reise auf der Königscheibe“ erhielten die Schützen Grigat, Clementhaler, Krawka und Lessing. Den Wanderorden des „Memeler Dampfboot“ errang Kurkat mit 57 Ringen. Den Wanderpokal Heydenburg erhielt Raubur mit 55 Ringen und den Wanderorden Pogegen

Jurkat mit 57 Ringen. Der 3. Platz wollte es, daß der neue Schützenkönig und die beiden Ritter je einen dieser Wanderpreise erhielten. Der Königs-trunk, der sich an die Siegerehrung anschloß und in fröhlicher Stimmung verlief, bildete den Schluß des ersten Feiertages.

Der zweite Feiertag gestaltete sich zum Höhepunkt der Veranstaltung. Bereits am frühen Morgen hatten sich weitere auswärtige Schützen eingefunden und bald setzte ein sehr lebhaftes Geknatter ein, bis um 9 Uhr eine Ruhepause eingelegt wurde. Während dieser Pause trafen weitere Schützen aus Memel, Pogegen und Heydenburg ein und erhöhten erheblich die Zahl der auswärtigen Gäste. Um 2 Uhr nachmittags traten die Schützen vor dem Festlokal an. holtten den neuen Schützenkönig ab, und dann ging es hinaus mit Musik zu den Schießständen und zu dem Festplatz im Tal des Wersminger Wäldchens. Ein Kleinkaliberschießen bot hier den Damen und Herren Gelegenheit, ihr Können in schießsportlicher Hinsicht zu zeigen, und eine Musikkapelle sorgte für die Unterhaltung der Gäste. Auf dem Schießstande wurde den ganzen Nachmittag hindurch eifrig um den Fremdenorden, sowie um die Preise auf Silber-, Sah- und Zentrumscheibe gerungen. Gegen 8 Uhr abends wurde das Schießen eingestellt und der Rückmarsch nach dem Festlokal angetreten. Hier erfolgte alsbald die Feststellung der Preisträger, die Bekanntgabe der Sieger und die Verteilung der Preise.

Den Fremdenorden erhielt Mehlhorn-Heydenburg mit 59 Ringen. Die Schützen Blum-Memel Schüsse auf der Zentrumscheibe je einen Orden. Geldpreise auf dieser Scheibe erhielten Jurkat, Lessing, Sulies-Pogegen, Klein, Raubur-Heydenburg, Mehlhorn-Heydenburg, Kleinschmidt-Heydenburg, Clementhaler, Gailowit-Memel, Puschwad und Dombrowsky-Memel. Auf der Silberscheibe erhielten Blum-Memel den 1. Preis mit 59 Ringen, Puschwad den 2. Preis ebenfalls mit 59 Ringen, Dombrowsky-Memel den 3. Preis, Jurkat den 4. Preis, Kleinschmidt-Heydenburg den 5. Preis, Klein den 6. Preis, Gruber-Pogegen den 7. Preis, Raubur den 8. Preis und Mehlhorn-Heydenburg den 9. Preis mit je 58 Ringen. Gailowit-Memel den 10. Preis, Schumann-Pogegen den 11. Preis, Kestenes den 12. Preis, Raether-Pogegen den 13. Preis und Clementhaler den 14. Preis mit je 57 Ringen, Sulies-Pogegen den 15.

Preis, Klawewit-Pogegen den 16. Preis, Klawewit-Pogegen den 17. Preis, Mittens-Heydenburg den 18. Preis, Krawa-Heydenburg den 19. Preis und Pokalpreis den 20. Preis mit je 56 Ringen. Den 21. Platz auf der Sahscheibe erhielt Jurkat für 60 Ringe, auf der 57, 58 und 59 Ringe, Clementhaler für 59, 57, 56 und 55 Ringe, Blum-Memel für 59, 58, 56 und 55 Ringe, Gailowit-Memel für 59, 57 und 55 Ringe, Raubur für 58 und 55 Ringe, Puschwad für 58, 57, 56 und 55 Ringe, Mehlhorn-Heydenburg für 58, 57, 56 und 55 Ringe, Schumann-Pogegen für 57 und 55 Ringe, Krawa-Heydenburg für 57 und 55 Ringe, Dombrowsky-Memel für 57 und 55 Ringe, Schiewe für 56 Ringe, Raubur-Heydenburg für 56 Ringe, Klawewit-Pogegen für 56 und 55 Ringe, Raether-Pogegen für 56 Ringe, Moske-Pogegen für 56 Ringe, Grigat für 56 und 55 Ringe.

Beim Kleinkaliberschießen für Damen erhielten Frau Puschwad den 1. Preis mit 60 Ringen, Frau Mehlhorn-Heydenburg den 2. Preis mit 57 Ringen, Frau Grigat den 3. Preis mit 56 Ringen, Frau Jurkat den 4. Preis mit 56 Ringen und Fräulein Preugschat den 5. Preis mit 52 Ringen. Beim Kleinkaliberschießen für Herren erhielten Voligt den 1. Preis mit 55 Ringen, Walter Hein den 2. Preis mit 54 Ringen, Rudi Kleinschmidt-Heydenburg den 3. Preis mit 51 Ringen und Gerhard Kleinschmidt-Heydenburg den 4. Preis mit 50 Ringen. Nach der Preisverteilung setzte der Tanz ein, der die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung mehrere Stunden beisammenhielt und den Abschluß der in jeder Beziehung wohl gelungenen Veranstaltung bildete.

Die täglichen Brände im Kreise Pogegen

Wieder drei ländliche Wirtschaften von Feuersbräunen heimgesucht

Fast jeder Tag bringt eine neue Brandmeldung aus dem Kreise Pogegen. Nachdem am Sonnabend vergangener Woche zwei Gebäude in Jonikaten niederbrannten, gab es am Sonntag morgen schon wieder ein Feuer in dem unweit gelegenen Neuhof. Um etwa 2 Uhr morgens brach in dem Stallgebäude des Besitzers Mosekat Feuer aus. Als der Eigentümer der Wirtschaft erwachte, hatte das Feuer bereits eine solche Ausdehnung

erreicht, daß zum noch eine Rettungsarbeit möglich war. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt sind in einem angebauten Schauer zwei Wagen, zwei Schlitten, zwei Cows und verschiedenes anderes Wirtschaftsgut, drei Zuder Klee und 15 Hühner. Bedingt vier Larfenschweine konnten aus dem brennenden Gebäude geborgen werden. Die Brandursache ist ungeklärt.

Am Montag morgen gab es dann wieder ein Schadenfeuer im Kreise Pogegen. Diesmal brannte es in Sodehnen auf der Wirtschaft der Besitzerin Schlatat. Hier entzündete das Feuer in der Scheune nachts zwischen zwei und drei Uhr. Das Gebäude stand bald in hellen Flammen. Dann ergriff das Feuer den hölzernen Stall, auf dem bereits die ganze diesjährige Heuernte eingefahren war. Ein mächtiger Feuerschein spiegelte sich am frühmorgentlichen Himmel wieder. Nicht schnell erschien die Feuertwehr von Schilinnen und bald war auch der motorisierte Löschzug der Pogegener Wehr zur Stelle. Den Bemühungen beider Wehren gelang es, das stark von den Flammen bedrohte Wohnhaus, das bereits von allen Mobiliartücken geräumt war, zu halten. Neben der ganzen diesjährigen Heuernte wurden sämtliche Wagen, die landwirtschaftlichen Maschinen, fast das ganze Wirtschaftsinventar, mehrere Schweine und das ganze Geflügel ein Opfer des wütenden Elements. Ebenso verbrannte ein hinter der Scheune stehender großer Strohaufen. Die Besitzerin erleidet einen sehr erheblichen Schaden, denn die Gebäude sind nur gering und die In-haltsobjekte sind gar nicht versichert gewesen. Auch bei diesem Brandschaden ist es bisher nicht gelungen, die Brandursache festzustellen.

In der Nacht zum Montag entzündete auf dem Gehöft des Besitzers Georg Tietz in Neuhof ein Feuer, das im St. A zum Ausbruch kam. In kurzer Zeit hatte auch die Scheune, die nur einige Meter von dem brennenden Gebäude entfernt stand, Feuer gefangen. Trotz energischer Löschhilfe gelang es nicht mehr, die Scheune zu retten. Sie brannte ebenso wie der Stall vollständig nieder. Nur das Wohnhaus, das auch schon Feuer gefangen hatte, konnte noch gehalten werden. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie eine Anzahl Hühner. Die Gebäude waren nur gering versichert. Infolgedessen erleidet Tietz großen Schaden.

Schulfest der Schulen des Kirchspiels Saugen

Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, veranstalteten am Sonnabend, dem 27. Juni, sämtliche Schulen des Kirchspiels Saugen ein Schulfest. Mit der Wahn, in geschmückten Reitwagen und zu Fuß trafen etwa 300 Schulkinder in Saugen ein und versammelten sich auf dem mit Girlanden und Fahnen festlich geschmückten Spielplatz der Schule Saugen. Lehrer Kocchstadt-Saugen begrüßte die kleinen und großen Gäste und hob in seiner Ansprache hervor, 1. daß die Schule die Kinder nicht nur geistig vorzubereiten hat, sondern daß auch der Körper intensiv und fest fürs Leben gestärkt werden soll, damit das Meer der Krankheitskeime keinen Zutritt findet. Unsere Zeit braucht einen schnellen, geschickten und gewandten Menschen. Durch den Sport soll er dazu erzogen werden. Die Kameradschaft soll beim Kampf und Spiel gepflegt werden. Ohne Dank und Reid sollen die Wettspiele ausgetragen werden. Jeder soll sein Bestes im edlen Wettkampf hergeben. Wenn aber jemand nicht das leisten, was er gerne möchte, so soll er sich saugen: „Ich werde meinen Körper weiter ausbilden und stärken, werde weiter üben, damit ich im nächsten Jahr mein Ziel bestimmt erreiche.“ In dem darauffolgenden Dreikampf, der aus 75 Meter-Lauf für Knaben bzw. 60 Meter-Lauf für Mädchen, Schlagball-Wettkampf und Weitsprung bestand, gingen folgende Kinder als Sieger hervor: Gruppe I Knaben und Mädchen über

12 Jahre: Knaben: Helmut Ratte-Frluke-Moor, 31½ Punkte, Helmut Hsenheim-Frluke-Moor, 31 Punkte, Ernst Werner-Saugen 29 Punkte. Mädchen: Ella Jonatal-Mantwieden, 48½ Punkte, Hilde Camel-Wirkieten 42 Punkte, Meta Schneider-Wirkieten 42 Punkte. Gruppe II Knaben und Mädchen unter 12 Jahren. Knaben: Hans Lukait-Sameitkehmen 36 Punkte, Waldemar Mertins-Saugen 34 Punkte, Harry Lepa-Sameitkehmen 33½ Punkte; Mädchen: Erna Rebulies-Mantwieden 51 Punkte, Herta Klimkeit-Mestellen 47 Punkte, Ida Klimkeit-Wirkieten 46 Punkte. Nach dem Dreikampf wurden die Wettspiele ausgetragen. Dabei siegten in den Schlussrunden im Faustballspiel die Knaben der Schule Saugen gegen Mantwieden und die Mädchen der Schule Saugen über Petrellen. Das Völkerballspiel gewann die Schule Mantwieden gegen Petrellen, und im Schlagballspiel siegte die Schule Sameitkehmen über Wirkieten. Im Laufe des Tages waren noch auswärtige Gäste eingetroffen. Die Klasse 3b der Mittstädtischen Knaben-Mittelschule Memel unter Führung von Mittelschullehrer Stein befaßte sich auf einer Radfahrt durch das Gebiet. Sie benutzte die Gelegenheit, dem Schulsport beizuwohnen, und zeigte ihr sportliches Können in einem Handballspiel, das den hiesigen Kindern unbekannt war und mit großem Interesse verfolgt wurde. Gegen 3 Uhr nachmittags ging's in geschlossenem Zug nach dem nahen Konigscher Wald, wo die Kinder auf einem freien Platz sich mit Sachbüchern, Eierlaufen, Stangenklettern, Spielen und Singen die Zeit vertrieben. Und als die Sonne ihre letzten Strahlen zu den mächtigen Baumkronen hinaussandte, ergriff Lehrer Kocchstadt noch einmal das Wort und dankte allen, die mit Rat und Tat an dem Gelingen des Schulfestes beigetragen hatten. Im Anschluß daran wurde den Siegern im Dreikampf die Preise und den fleißigen Mannschaften Diplome überreicht. Mit dem allgemein angelegenen Lied „Was frag' ich viel nach Geld und Gut“ wurde das in allen Teilen harmonisch verlaufene Schulfest beendet. js.

Heydenburg
Violin-Reparaturen
Bogen-Beziehen
Lackieren in eig. Werkstatte.
Conrad
Musikalien-, Buch- und Papierhandlung
Heydenburg
Postfach 22.

Stempel
liefert billigt
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A. G.

Programm mit Truxa

Ein Varieté-Roman von Heinrich Seiler
Siebzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich erinnere mich sehr gut daran und werde es auch nie vergessen.“
Mit lächelndem Blick sah Alwater durch den stimmenden Rauch auf das Profil der Tänzerin: „Vor zwei Jahren gehörten Sie zu mir. Es scheint mir, daß Sie das vergessen haben. Sie haben ganz vergessen, daß ich es war, der Ihnen in Montevideo zu Hilfe kam, als die kleine Tanztruppe, mit der Sie reisten, zusammenbrach. Was wäre mit Ihnen geschehen, wenn ich nicht gewesen wäre? Ich nahm mich Ihrer an und Sie blieben bei mir, bis Truxa kam, der Sie bedenkenlos entführte. Es war Raub“, sagte er mit jäh hervorbrechender Bestialität.
„Ich ließ mich aber gern rauben.“
„Ich bin aber nicht der Mann, der sich berauben läßt.“
Ein brennendes Gefühl flackerte in ihr auf. Sie sah, wie seine leicht gelippte Hand sich plötzlich ballte und zur Faust wurde. Dämonisch und drohend war diese Gebärde. Auf einmal entsann sie sich mit aller Deutlichkeit der Empfindung, die sie gehabt hatte, als dieser Mann ihr zum ersten Mal in Montevideo begegnet war. In tröstlicher Stimmung und ohne einen Centimo in der Tasche war sie über die weißen Wege eines tropisch blühenden Parks gegangen. Schritte knirschten hinter ihr. „Ich weiß, wer Sie sind, mein Kind, haben Sie Vertrauen zu mir.“ hatte er plötzlich mit einer leisen freudigen Gähnbewegung und einem stillen Nicken gesagt. Sie hatte in diesem Augenblick, da er vor ihr stand, eine lächelnde Naivität gehabt, als hätte sich plötzlich einer der bunt blühenden Büsche in einen kleinen buckligen Mann verwandelt, von dem ein unerklärliches Flüstern

ausging. Nie hatte sie diese Empfindung ganz verloren.
„Ich bin entschlossen, Sie wieder zurückzuholen. Sie gehören zu mir.“ rief Alwater unbeteiligt fort und hob das Weinglas an die Lippen, das er in einem Zug austrank. Ein wenig Rotwein rann über sein Kinn.
Ein Nicken, fern von der Welt, umspielte Pesters Mund: „Sie irren! Ich war niemals Ihr Eigentum! Geben Sie Ihren Entschluß auf!“
„Sie gehören zu mir.“ sagte er noch einmal, seine Stimme schien aus einem Schacht zu dringen, und seine Augen schlossen sich.
Pester fröstelte wie in großer Kälte, genau so hatte sie in jenem tropischen Park gefroren, als Alwater sie angeredet hatte. Es war unmöglich, sich dem Fluidum dieses mächtigen weißhaarigen Kopfes zu entziehen. Die fliehende Stirn, die auffallend hellen und scharf blidenden Augen, die große Nase, der Mund mit dem stetigen Lächeln und das vorquillende Kinn, jeder Zug dieses gelblich gezeichneten Gesichtes war von einer ungeheuren Willenskraft besetzt.
„Ich hatte Zeit zu warten, ich wartete und sah aus der Ferne zu, was zwischen Truxa und Ihnen geschah. Ein paar Monate, dann war alles beendet. Der Traum, der in Kopenhagen begonnen hatte, war ausgeträumt!“
„Nichts war beendet! Wir trennten uns, als ein paar Monate veranlassen waren, weil wir uns zu sehr liebten, wir waren beide von Sinnen vor Liebe und muhten für eine Zeit auseinandergeben. Wir schrieben einander während der ganzen Zeit und warteten auf den Augenblick, uns irgendwo in der Welt wieder zu begegnen.“
„Der Augenblick ließ aber fast zwei Jahre auf sich warten!“
„Was sind zwei Jahre? Es traf sich unglücklichlicherweise immer so, daß wir in verschiedene Städte muhten, um unsere Engagements anzutreten.“

Alwater verzog spöttisch den Mund: „Nun, der große Augenblick ist da!“
„Der große Augenblick ist da“, sagte Pester und sah traurig lächelnd in den weißen Raum, der voll karminroter Tischlampen und schimmernder Gesichter war. Kellner mit silbernen Platten auf der schlaggetrockneten Hand glitten umher, und hinter dem Büfett, auf dem in Kristallgläsern Manonaisen und Salate aufgestellt waren, kostbare Bissen, die man nicht kauen, sondern nur schlürfen konnte, so daß man unwillkürlich Appetit auf ein Stück Schwarzbrot bekam, hinter diesem Büfett stand der Koch mit hoher weißer Mütze, der offenbar aufzuspähen hatte, daß niemand einen Hummer oder eine Taube stahl. Ein Schatten hatte sich über das Antlitz der Tänzerin gelegt.
„Haben Sie schon mit Truxa gesprochen?“ fragte Alwater lauernd.
„Ja.“
„Haben Sie sich schon mit ihm verabredet?“
„Ich war mit ihm verabredet, wir müssen uns verheißt haben.“
„Man kann sich leicht verheißten, wenn man zwei Jahre lang getrennt war.“ Sein Blick funkelte vor Ironie. „Ich befürchte, daß Truxa Sie nicht mehr liebt.“
„Dan liebte mich immer noch, das weiß ich genau.“ Sie berührte das Weinglas nur eben mit dem Mund, ihre Kehle spannte sich und schluckte schwer, als hätte sie etwas Bitteres getrunken. „Noch aus New York schrieb er mir.“
„Ich kann Ihnen aber versichern, daß der Mann, der nach Berlin gekommen ist, Sie nicht mehr liebt und Ihnen sogar aus dem Weg gehen wird.“ sagte Alwater brutal, als hätte er sich von den Augen und von seinem ganzen Wesen einen Schleier abgerissen.
Ihr Blick hing starr an seinem regungslosen Gesicht. Sie spürte, daß seine Worte einen Sinn hatten, den sie nicht verstand. „Was sagen Sie?“ drang sie forschend in ihn ein.

„Geben Sie Truxa auf! Verlassen Sie ihn“, flüsterte er scharf.
„Ne!“
„Sie werden eines Tages selbst erkennen, daß Truxas Liebe zu Ihnen aufgehört hat! Warum wollen Sie auf diesen Tag warten?“
„Das muß mir Dan selbst sagen“, entgegnete sie und spürte immer deutlicher, daß Alwater Dinge andeutete, die ihr verborgen geblieben waren. Das seltsame Verhör in New York, von der Petrolletti berichtet hatte, sein mehrfaches Versagen bei der Arbeit und auch die Tatsache, daß er die Verabredung mit ihr an diesem Abend nicht eingehalten hatte — das alles muhte mit diesen Dingen in Zusammenhang stehen.
„Ganz von selbst werden Sie einsehen, daß Sie nicht zu Truxa, sondern zu mir gehören.“ sagte er inbrünstig flüsternd. „Pester“, sagte er, mit den Fingerspitzen über ihre Hand tastend, wie eine Wonne kostete er die leise Berührung aus. Es kam aber keine Antwort, aus diesem Schweigen spürte er, daß der Kampf zum Stillstand gekommen war. Es war ein erbarmungsloser Kampf gewesen, ein Ringkampf auf Leben und Tod, wie ein Raubtier mit den Branken um sich schlagend, hatte er sich dafür gerächt, daß ihm die Frau gestohlen worden war. Er hing an ihr mit einer schweren Liebe, die wie eine Narbe war, er war ein Kranke gewesen in den beiden letzten Jahren und einer tödlichen Einsamkeit ausgeliefert. Ohne sie konnte er nicht leben, ohne sie muhte er zu Grunde gehen! In der wirbelnden Finsternis tausend leerer Nächte war ihm diese Frau erschienen: sie muhte zu ihm zurück! „Ich werde nicht eher ruhen, als bis Sie zu mir zurückkommen sind!“
„Geben Sie es auf! Ich werde immer zu Dan halten, selbst dann, wenn er nicht mehr zu mir halten will. Ich gehöre zu ihm.“

Was verbrauchen Könige?

Vor kurzem wurde in England der Betrag der Zivilliste König Eduards öffentlich: des „Einkommens“ also, das der Monarch aus Staatsmitteln erhält. Es beträgt 433 000 Pfund im Jahr, übrigens 87 000 weniger, als der Vorgänger, Georg V., erhielt; im ganzen, nach dem jetzigen Sterlingkurs berechnet, rund sechshalb Millionen Schweizerfranken. — Ist's viel? Ist's wenig?

Um diese Frage zu beantworten, die sich schon bei mancher Auseinandersetzung zwischen Volks- und Königsvertretern als heikel erwies, um durch Berücksichtigung der Verschiedenheit der Umstände ein falsches Bild zu vermeiden und um (dies sei vorweggenommen) zu erklären, warum der Könighaushalt verhältnismäßig immer kleiner wurde, muß zunächst gesagt werden, was eine Zivilliste ist. Sie ist nämlich weder ein Arbeitslohn im üblichen Sinne, vergleichbar mit dem Gehalt eines noch so hohen Beamten, noch auch ein Privat Einkommen, über das der Inhaber ganz nach seinem Belieben verfügt, sondern sie ist derjenige Anteil an den Repräsentationskosten des Staates und Volkes, der in Monarchien der Krone obliegt. Geistesmäßig allerdings ist die Zivilliste anderer Herkunft. Für Urväter geht auf die Zeiten zurück, die zwischen Staats- und Königsbesitz überhaupt noch keinen Unterschied zu machen verstanden und für deren einfaches Denken dem Herrscher eigentlich alles gehörte. So dachte der schlichte Untertan noch in nicht fernen Jahrzehnten, im Rußland der letzten Zaren etwa, wo für förmliche Fragen nach dem, was des Zaren sei, die Antwort lautete: alles! Besitz und Einkommen aller übrigen Menschen galt diesen einfachen Seelen als eine Art Fischen. Bevor die Türkei Abdul Hamids sich zum Verfassungsstaat umwandelte, wurde an die Soldaten der hauptsächlichsten Regimenter beim Unterricht die überlieferte Frage gestellt: „Wer gibt euch Obdach, Nahrung und Kleidung?“, und die Antwort war: der Sultan! Aber die neue Staatsform brachte eine Ergänzung, denn auf eine zweite Frage: und von wem erhält der Sultan die Mittel dazu? hatte der Rekrut zu erwidern: vom Volk.

Vergleichen macht anschaulich, daß der Entschluß, überhaupt nur einen königlichen oder kaiserlichen Haushalt abzugrenzen und ihn vom allgemeinen Staatshaushalt zu trennen, schon ein verwegener Fortschritt und daß die noch neuzeitlichere Festsetzung einer „Zivilliste“ (demokratischer Ersatz der zwar auch begrenzten, aber nach dem Willen des Herrschers ausgestatteten „Schatzkammer“ des absolutistischen Absolutismus) so etwas wie eine Abfindung war. Sie verwandelte Besitzrechte des Monarchen in die anpauschalbare Form einer jährlich zu zahlenden Rente. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte es geschehen, daß Zar Alexander II. unbeschadet seiner fortschrittlichen Regungen (die Aufhebung der bäuerlichen Leibeigenschaft) brachte ihm den Namen des „Zar-Befreiers“ ein feiner Finanzminister zornig anfuhr, als er es wagte, um die Aufstellung eines Teils des kaiserlichen Hauses zu bitten: „Du willst mich wohl unter Kuratel stellen?“ Die anderswo, so in Preußen und ähnlich in andern Ländern, unmittelbar nach den napoleonischen Kriegen in aller Ordnung getroffene Regelung war freilich für Volk und Staat nicht eben billig. Zur Abfindung der Erträge aus den königlichen „Domänen“ erhielt das preussische Herrscherhaus einen jährlich aus öffentlichen Mitteln zu zahlenden festen Betrag von zweieinhalb Millionen Talern, das sind mehr als 9 Millionen Franken, nach heutigem Geldwert wohl 30 Millionen. Die Summe mochte den abgelassenen Werten entsprechen; immerhin auf die Mittel und Größenverhältnisse des Deutschen Reiches von 1913 (vergleichsweise) übertragen, bedeutet sie etwa so viel wie eine Drittelmilliarde, eine Summe, an die kein Herrscherhaus heute auch nur von weitem würde zu denken wagen.

Der Absolutismus des 18. Jahrhunderts schöpfte denn doch ganz anders aus dem Vollen, namentlich wenn man den Geldwert von damals, die niedrigen Zahlen des Staats- und Volkseinkommens in Betracht zieht. Der Versailles Hof des persönlich beschriebenen Ludwig XVI. gab in den Jahren vor der großen Revolution, also in Zeiten ärgster Bedrängnis der Staatsfinanzen, jährlich etwa 45 Millionen Franken aus. Das sind der Kaufkraft nach so viel wie heute 150 Millionen mindestens, vor allem aber: es war der zehnte Teil der gesamten, unter stärkstem Steuerdruck aus dem Land gepressten Staatseinnahmen, und es waren an die 2 Prozent des Volkseinkommens! Zum Vergleich sei angeführt, daß die eingangs erwähnte Zivilliste des Königs von England den 1800sten Teil des Staatshaushalts in Anspruch nimmt und wenig mehr als den zehntausendsten des britischen Volkseinkommens; dieser überlieferungsreiche Königshof ist also trotz seinem Glanz verhältnismäßig an die zweihundertmal billiger als der des verunglückten zweiten Nachfolgers des Sonnenkönigs, Napoleon, als Kaiser, begnügte sich mit der immer noch stattlichen Summe von 25 Millionen Franken jährlich, bei inzwischen freilich

größeren Mitteln des Gesamthaushalts; es genügt, um zusammen mit den Königsentlohnungen seiner Brüder das Familienvermögen stattdessen abzurufen, gerade wie später der „Bürgerkönig“ Louis Philippe es erreichte, daß ihm das Vermögen der Orleans, 200 Millionen, ohne Verrechnung mit der Zivilliste zurückgezahlt wurde.

Im übrigen haben wir seit der Entstehung der „Zivillisten“ dies Bild: Sehr große, sehr menschen- und aufgabenreiche fürstliche Haushaltungen, die in wesentlichen Teilen nicht privater Natur sind, sondern Abzweigungen aus den allgemeinen Bedürfnissen des Staatshaushalts; als Beispiel seien die „königlichen“ Theater und sonstigen aus der „Schatzkammer“ unterstützten Kunststätten genannt. Es liegt im Wesen der Zivilliste, daß sie auch ohne ausdrückliche Beschränkung des höfischen Aufgabenkreises, und ohne Verkürzung, verhältnismäßig immer kleiner wird, eben weil sie der Summe nach festliegt. Verringerung des Geldwertes, wachsende Volkszahl und zunehmender Wohlstand der Länder ließen im Laufe der letzten vier Menschenalter den Anteil der Fürstentümer an der Gesamtheit des Staats- oder Volkshaushalts ständig sinken, und seit dem Welt-

krieg kamen freiwillige Einschränkungen und Verkürzungen hinzu. Aber auch vorher schon ging die einengende Wirkung des verringerten Geldwertes, verbunden oft mit vermehrten Lasten, so weit, daß Hofhaltungen allen Ernstes in Schwierigkeiten des Auskommens gerieten, die sich bei manchen der aus königlichen Mitteln besoldeten Angestellten und Pensionäre bis zum unzulässigen Gläubigerswerden. So kam es, daß die als endgültige Abfindung gedachte Zivilliste dennoch erhöht werden mußte, daß gekürzte Säupter sozusagen in eine Lohnbewegung eintraten und daß ihre Finanzverwaltungen bei den Parlamenten dringend um Gehaltszulagen vorstellten. In Preußen hatte Wilhelm II., der in seiner Eigenschaft als Kaiser keine zusätzlichen Einnahmen bezog, bei seinem Regierungsantritt schon eine (der Geldsumme nach) doppelt so hohe Zivilliste als sein Urgroßvater; zwei Jahrzehnte später erwies auch dieser erhöhte Betrag sich als unzulänglich, es kam zu etwas peinlichen Verhandlungen, die damit endeten, daß die Gesamtsummen an den königlichen Haushalt von etwa 19 auf rund 24 Mill. Franken erhöht wurden. Kennzeichnend für die gemandelten Zeiten aber war, daß man den größeren Teil der bewilligten Zulage der freien Verfügung entzog und auf einen bestimmten Zweck festlegte: den Mehrbedarf der königlichen Bühnen.

Trotzdem waren die fürstlichen Haushalte der

letzten Vorkriegszeit immer noch sehr üppig finanziert im Vergleich mit dem von heute. Die Spitze hielt der Zar mit einem Haushalt von 80 000 Menschen und nahezu 80 Millionen Franken Jahreskosten. Was der Hof des Sultans verbrauchte, war nicht festzustellen, es war zuletzt so, daß Tag für Tag Leute ausgeschiedet wurden, die zusehen mußten, wie sie für die nächsten 24 Stunden erforderlichen Tausende von türkischen Pfund in der Hauptstadt auftrieben. König Eduard VII. hatte beträchtlich weniger als sein deutscher Vetter, indessen, nach dem Währungsstand umgerechnet, immer noch gut doppelt so viel als sein Namensnachfolger heute. Leopold II. von Belgien hatte sich zwar, als König eines kleineren Landes, mit sieben Millionen Franken zu begnügen, aber seine Beteiligung an den Unternehmungen im afrikanischen Kongostaat (Kaufschiff!) trug ihm zwanzig Millionen jährlich ein.

Obwohl aber auch heute noch an den bedeutendsten der verbliebenen Königshöfe auf den repräsentativen nicht verzichtet werden kann, und obwohl sie nicht billig ist, kann wohl keiner von ihnen als verschwendlich gelten. Die Beträge, mit denen die Könige kleinerer Staaten haushalten, würden verglichen selbst mit manchem Privathaushalt nicht reichlich erscheinen; sie nähern sich (in Goldfranken gerechnet) nach unten hin der 100 000-Grenze.

„Geisterdieb“ stiehlt leere Schmuckkassette

Er hatte zweimal Pech ...
Newport, 30. Juni.

Der „Geisterdieb“, der unter rätselhaften Umständen aus der von Polizisten und Polizeihunden bewachten Villa des reichen Amerikaners Coe, wie berichtet, Juwelen im Werte von 400 000 Dollar entwendete, hat schon wieder zwei Einbrüche verübt, die sich immer nach demselben System vollziehen. Allerdings wurde er bei einem Einbruch gewaltig hinter das Licht geführt, was einem richtigen „Geisterdieb“ eigentlich nicht passieren dürfte. Der geheimnisvolle Dieb hatte sich als nächstes Opfer die reiche frühere Opernsängerin Clarence Maday ausgesucht, die ebenfalls auf Vona Island eine feudale Villa besitzt. Frau Maday erwachte in der Nacht von einem leisen Geräusch. Ihr erster Griff war nicht, wie es vielleicht andere reiche Amerikaner tun, zum Revolver, sondern zu ihrem Juwelentisch, der neben dem Bett stand. Sie öffnete ihn leise, nahm die Juwelen heraus und stellte den Kasten wieder zurück. Niemals lag sie dann in ihrem Bett und bemerkte, wie eine Hand sich des Schmuckkastens bemächtigte. Sie schrie sofort Alarm. Es war jedoch zu spät. Von dem Dieb war keine Spur mehr zu entdecken.

Das zweite Opfer war ebenfalls eine alleinlebende Dame, die Witwe des einstigen Präsidenten eines der größten amerikanischen Industriefirmen. Auch hier war der „Geisterdieb“ vom Ungeheuer verfolgt. Er machte etwas mehr Geräusch, als es einem Geist erlaubt ist. Ein Wächter schlug Alarm. Aber von dem Dieb war keine Spur mehr zu entdecken. Die Polizei zerbricht sich noch immer vergeblich den Kopf, wie es dem Dieb möglich ist, in die gut bewachten Häuser sich Eintritt zu verschaffen. Die Untersuchung des Erdbodens auf Spuren, das Ansehen von Polizeihunden, die Vernehmung von Hunderten von Diensthöfen waren bis jetzt vollkommen ergebnislos.

Nordbände in Schweden ausgehoben

Stockholm, 29. Juni. Dieser Tage wurde in der kleinen Stadt Sala, nördlich von Stockholm, ein grausamer Mordfall an einen Bankboten verübt. Die Insassen eines Autos, die den Boten umgefahren hatten, versuchten sich seiner Mappe zu be-

mächtigen. Dem Boten gelang es jedoch, die Mächte zu ergreifen, er wurde aber verfolgt und mit sechs Schüssen niedergestrichen, denen er am Tage darauf erlag. Durch die Angaben eines Mannes, der die Täter ein Angebot gemacht hatten, der eine Mithilfe ablehnte, konnte die Polizei die drei Schuldigen verhaften. Während der Vernehmung hat sich nun herausgestellt, daß der Führer der Bande noch vier Monate in der Gegend von Sala auf dem Gewissen hat. Er hatte er einen Schatzmeister und dessen Haushälterin erschossen, 10 000 Kronen erbeutet und nachher das Haus angezündet. In einem weiteren Fall betäubten die Banditen durch Auspuffgase, die sie in den Raum einer Villa geleitet hatten, eine Frau. Da sie aber kein Geld fanden, steckten sie das Haus in Brand und vertilgten so ihre Spuren; die Frau verbrannte. In einem weiteren Fall hatte sich der Führer der Bande noch einen Mord vorgenommen und für diesen Zweck mit einem Mitbewerber eine Autodrosche gemietet. Dieser Plan mißlang aber. Der Vater des Wagens hatte das Gespräch mitgehört, wurde jedoch trotz seines Versprechens, nichts zu erzählen, von den Banditen erstochen. Bisher sind insgesamt sieben Personen verhaftet worden.

Zwei Jahre Zuchthaus für eine unmenschliche Mutter

Wien, 30. Juni. Bei einem gerichtlichen Lokaltermin in dem Prozeß gegen die Gärtnerin Barak, angeklagt der schweren Körperverletzung ihres kranken Pflegekindes, kam es zu stürmischen Szenen. An 2000 Menschen umlagerten das Wohnhaus der Angeklagten, und als diese zum Haus geführt wurde, brach die Menge in laute Vermahnungen aus. Viele Frauen schrien: „An den Galgen mit der Kindesmörderin!“ Die Menge drängte sich an die Angeklagte heran, um sie zu lynchen. Die Polizei konnte nur mit vieler Mühe die Frau schützen. Im Falle Barak ist die Entziehung der Deffenlichkeit nur zu berechtigt. Obgleich die Frau noch ärztlichem Gutachten schwer husterlich ist, wurde sie vom Fürsorgeamt als zur Kleinkinderpflege geeignet befunden. Als ihr Pflegekind an schwerer Bronchitis erkrankt zu Bett lag, schlug sie das arme Weib derart, daß allein am Kopf 24 Wunden festgestelt wurden. Bald darauf starb es. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Verlobung auf dem Friedhof

Im D-Zug fing es an und vor dem Berliner Schöffengericht endete es

Berlin, 30. Juni.

Die gewissenlosen Betrügereien eines Hochstaplers, der es verstanden hatte, von seinen „Braut“ größere Gelbbeträge zu erschwindeln, fanden jetzt vor einem Berliner Gericht die gerechte Bestrafung.

„Ich habe noch niemals vorher einen Menschen so padernd erzählen hören“, erklärte die „Braut“, das Opfer des 39-jährigen Fritz S., der kürzlich wegen fortgesetzten Betruges und unberechtigter Titelführung vor dem Berliner Schöffengericht angeklagt war.

S., der äußerlich einen recht gepflegten Eindruck machte, hatte die Zeugin im D-Zug auf der Fahrt

von Liegnitz nach Breslau kennengelernt. Angeregt verstand er es, von seinen Abenteuern in fremden Erdteilen zu plaudern, die er in Wirklichkeit nie gesehen hatte. Dabei schilderte er auch in anschaulicher Weise seine „Selbstentate“ als „Fliegeroffizier“.

Aus der D-Zug-Bekanntheit wurde eine Freundschaft, und das Paar traf sich des öfteren in Breslau. Bald rückte S. mit einem Heiratsantrag heraus. Es entsprach seiner ganzen Einstellung, daß er seine Werbung in theatralischer Weise vorbrachte. Er führte seine Freundin an das Grab seiner verstorbenen Frau, die in Breslau begraben liegt.

„Schwöre mir, die in Breslau begraben liegt“, so rief er aus, „daß du meinem Kinde eine gute Mutter sein wirst!“

Nach dieser romantischen Szene, die auf die „Braut“ sichtlich Eindruck gemacht hatte, siedelte S. wieder nach Berlin über, um dort, wie er prahlerisch erklärte, sein geniales „Film-Manuskript“ an den Mann zu bringen. Die Breslauerin gab ihm auch auf sein Drängen einen 50-Mark Schein mit auf die Reise. In ihrer Vertrauensseligkeit ging sie jedoch noch weiter und schickte dem Gauner allmonatlich von ihrem schwerverdienenden Gehalt 100 Mark nach Berlin, damit S. sich auf seine Laufbahn als „Film-Regisseur“ vorbereiten könne.

Geschäftig verstand der Angeklagte es, auszuweichen, wenn seine „Braut“ ihn bat, nach Breslau zu kommen. Als er einmal keinen rechten Grund für eine glaubwürdige Absage wußte, ließ er kurzerhand mitteilen, daß er verunglückt sei und sich dabei den Arm gebrochen habe. Dadurch erweckte er nicht nur Mitleid, sondern erhielt sogar noch neben seiner „Monatsrente“ von 100 Mark einen Sonderzuschuß und ein Liebesgabenpaket. In Wirklichkeit war der „Patient“ gesund und munter und reiste mit einer neuen Freundin zusammen im Harz herum. Allmählich kamen der Breslauerin aber doch Zweifel an der Persönlichkeit des „Bräutigams“. Um sich Gewißheit zu verschaffen, machte sie sich auf den Weg nach Berlin. Sie kam gerade zur rechten Zeit; denn als sie an der Wohnungstür des Angeklagten klingelte, wurde ihr von der Freundin ihres „Verlobten“ geöffnet, mit der er zusammen lebte. Es zeigte sich durchwegs zu dem Charakterbild des S., daß er sich den Doktorittel zugelegt hatte, ohne dazu berechtigt zu sein.

Der Angeklagte, der bisher noch nicht bestraft war, erhielt 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis; er wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Die Hochzeit des Marschalls Blücher

Moskau, im Juni.

In gewissen Kreisen der Moskauer Gesellschaft soll es in den letzten Wochen viel Gerede über die Hochzeit des Marschalls Blücher, des bekannten Oberkommandierenden der fernsibirischen Roten Armee, gegeben haben. Diese Hochzeit würde an sich nicht so viel Aufregung verursacht haben, wenn nicht die Person der Auserwählten hierzu reichlich Anlaß gegeben hätte. Die jetzige Frau Marschallin ist nämlich die frühere Sekretärin und Stenotypistin Blüchers. Dieses allein würde aber auch wohl nicht genügen, wenn nicht das frühere Fräulein Gorbatschow gleichzeitig die Tochter des ehemaligen Zaren Generals Gorbatschow sein würde. Dieser General hat sich in der Weissen Armee des Admirals Kollschat in den Kämpfen gegen die Roten besonders hervorgetan. Auch der Bruder von Frau Blücher hat im Bürgerkrieg im Fernen Osten auf weißer Seite teilgenommen und wurde 1922 von einem Truppenteil erschossen, der damals zur Roten Armee Blüchers gehörte. In ein besonderes Licht wird die ganze Angelegenheit aber noch dadurch gerückt, daß sich der Marschall, um die Generalstochter heiraten zu können, von seiner ersten Frau, einer bewährten Kommunistin, nach 12-jähriger glücklicher Ehe hat scheiden lassen müssen. Man erzählt sich von einer Liebe auf den ersten Blick, gegen die auch die angeleglichen Vorstellungen hoher Sowjetmächte, die darauf hinwiesen, daß es ein „Skandal“ sei, wenn ein Roter Marschall die Tochter eines Weißgardisten heiratet, nichts haben ausrichten können. Stalin soll dann schließlich sein Einverständnis zu der Heirat gegeben haben mit der Begründung, daß Sowjetrußland Blücher in vielem verpflichtet sei.

Kampfanfrage der U.S.A.-Stahltrusts an die Gewerkschaften

Newport, 30. Juni.

Die in der letzten Zeit von den Gewerkschaftsführern besonders hartnäckig unternommenen Versuche, eine durchgreifende einheitliche Organisation aller in der Stahlindustrie Beschäftigten herbeizuführen, haben zu einer einmütigen Ablehnung der im „American Iron and Steel Institute“ zusammengeschlossenen Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten geführt. Sie erklären, daß sie allen diesen Versuchen der schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werden, und daß sie „ihre Angestellten und deren Familien nach bestem Können gegen jede Einschüchterungsversuche und gegen jeden Zwang schützen und ihnen helfen werden, ihnen das Recht direkter Lohnverhandlungen zu wahren“. Das Stahlinstitut erklärt sehr eindeutig, es habe ganz und gar nicht die Absicht, sich mit den Gewerkschaften in irgendwelche Verhandlungen wegen Lohn-erhöhungen einzulassen, da heute noch die Höhe in der Stahlindustrie 7 bis 8 v. H. höher sei als im Prosperitätsjahr 1929. Allgemein liegen die Löhne in der Stahlindustrie 8 v. H. über den Durchschnittslöhnen, die die Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten erhalten. Es heißt weiter, daß das Stahlinstitut sich mit allen Mitteln gegen die Absichten der Gewerkschaften sträube.

Die Erklärung des Stahlinstituts ist eine glatte Kampfanfrage an den bekannten Gewerkschaftsführer John Louis, der für 500 000 amerikanische Stahlarbeiter Arbeitsschutz fordert und ein Beschäftigungsverbot für alle nicht in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter verlangt.

40 Grad Hitze in USA

Newport, 30. Juni. Die Staaten Nord- und Süddakota und Nebraska werden von einer furchtbaren Hitzewelle heimgesucht, die mit Temperaturen von rund vierzig Grad ihren Höhepunkt erreichte. Die Lage der Farmer ist katastrophal, zumal dem Jahre 1936 bereits fünf aufeinanderfolgende Dürrejahre vorausgegangen sind. Weiße Gebiete sind in dürre Steppe verwandelt. Die Regierung hat mit der Umsiedlung von rund 80 000 Farmerfamilien begonnen, die auf ihrem verdorrten und unfruchtbaren Landbesitz dem Verhungern ausgeliefert sind. Weitere Tausende von Farmern werden mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die Tochter wie ein Tier gehalten

O. München.

In Wiesenfelden in Niederbayern wurde dieser Tage die 48-jährige geistesranke Bauernbinder Katharina Vogel von der Gendarmerie aufgefunden, die in einem Holzverschlag des väterlichen Anwesens wie ein Tier gehalten wurde. Die Geistesranke lag auf einem Strohhalm, der mit Ungeziefer und Kot vollkommen durchsetzt war, und hatte nur Barmen an Leib. Der Holzverschlag, in dem sie lebte, diente gleichzeitig als Schweine- und Hühnerstall. Das Essen wurde ihr in einer Blechschüssel vorgesetzt. Die Kranke wurde in diesem Stall von ihrem Vater und Bruder gefangen gehalten. Die Angehörigen wollten ihren Zustand geheimhalten, um ihre Ueberführung in eine Pflegeanstalt zu verhindern, die Kosten für eine Anfallsbehandlung zu sparen und um das zu erwartende Erbe nicht zu schmälern.

Die Burg der Nibelungen wird ausgegraben!

Von W. Müller-Gordon

Im Jahr der Olympischen Spiele kommt die Nachricht aus Worms, daß der dortige Oberbürgermeister dem Germanisten Dr. Oskar Krefe, der sich seit über zwei Jahrzehnten fast ausschließlich mit der geschichtlichen Grundlage der Nibelungensage beschäftigt, das Grabungsrecht erteilt hat. Schon der Wormser Museumsdirektor Dr. Mert fand bei seinen Grabungen den oft umstrittenen Hauptfiguren Dr. Krefes das gewaltige Schloß König Gunthers stand, bis es nach dem Zusammenbruch des Buraundenreiches durch eine ungeheure Feuersbrunst zerstört wurde. Dreizehn Jahre nach Siegfrieds Ermordung war die Burg der Witwen der wunderschönen „Küniginne Kriemhild“, die in unwandelbarer Treue jeden Tag zu seinem Grabe und in den nahen Dom ging, um für das Seelenheil des Unverlebten zu beten. Die Größe des gewaltigen Bauwerks läßt sich daran erkennen, daß es Kriemhilds Leibgarde von 500 Rittern, 100 Hofdamen nebst Kämmerern, Knappen usw., inbelsam mehr als tausend Personen, Wohnraum bot.

Dann nimmt Kriemhild König Attilas Werbung an und zieht mit ihm auf die Chelburg nach

Ungarn, aber noch muß sie weitere sieben Jahre ausharren, ehe sie endlich Rache an Hagen und ihrer eigenen Sippe nehmen kann. Diese Liebes-treue erschüttert selbst den Sonnenkönig so, daß er am zweiten Tage der blutigen Saalacht und angesichts seiner 40 000 gefallenen Ritter an Kriemhilds Leiche voller Verzweiflung ausruft: „Hätte ich die ganze Treue an ihrem werten Welen erkannt, ich wollte lieber alle meine zwölf Königreiche für sie verlassen haben, ehe ich sie verloren hätte! Nie ward ein getreueres Weib von einer Mutter geboren.“

Oskar Krefe, der nun die Grabungen aufnehmen wird, verdient noch aus einem andern Grunde Beachtung: der heute fünfundsiebzigjährige Gelehrte war der verheiratete Freund des ersten deutschen Fliegers Otto Lilienthal und hat mit ihm in den neunziger Jahren in den Nauener Bergen so manchen halbschwererischen Flug ausgeführt. Beide Männer wurden damals von der ländlichen Bevölkerung mitteilid als Geisteskranker betrachtet.

Wie man erfährt, ist die Bildung eines Nibelungenauschusses beabsichtigt, der über die laufenden Ausgrabungsergebnisse berichten wird. Ohne Zweifel werden alle Verehrer des Neden Siegfried und Richard Wagner Mühe der Entdeckung mit Aufmerksamkeit entgegensehen. Die Grabungen versprechen ja nicht nur wertvolle geschichtliche Dokumente zu Tage zu fördern, sondern man glaubt, daß es auch gelingen wird, die Bura der schönen Königin, das „Gesimber“, wieder herzustellen.

Die Wunderfahrt mit dem Wunderschiff

Mit L. Z. „Hindenburg“ nach Rio de Janeiro

Von Dr. Wilhelm Rossmann (Berlin)

Fünfte Fortsetzung*)

VI. Traum und Wirklichkeit

Es ist tiefe Nacht um die zwölfte Morgenstunde. An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ ist nach den ausgelassenen Herzen aus Anlaß der Äquatorüberfahrt nun endlich auch eingezogen. Nur wenige Menschen sind noch wach: der wachhabende Offizier, die beiden Aushilfsarbeiter eines langen Tages schlaflos, die vier Monteure in den vier Motorengondeln, die Wache, die sich über das ganze Schiff verteilt. Nur gelegentlich geistert noch ein Steward durch das A- oder B-Deck, mit den letzten Aufräumarbeiten eines langen Tages beschäftigt. Die Fahrgäste außer mir schlafen in ihre Kabinen, die Wache, die sich über den geöffneten Fenstern entlangreichenden Wind und dem von fern herüberklingenden Geräusch der Motoren ist kein Laut zu vernehmen. Das Schiff ist hell erleuchtet. Wir fahren über den langen Wellen des Südatlantik in etwa 800 Meter Höhe. Der Scheinwerfer des Schiffes, der mit fünf Millionen Kerzenstärke die Wellen unter uns abtastet, beleuchtet die leichten Schaumkronen einer mäßigbewegten See. Nur ab und zu glitzert ein Stern durch die breiten Fenster zu mir herein. Wie von unfehlbaren Kräften gezogen, beginne ich meine Wanderung durch das nächtliche, das schlafende Schiff.

Einmal im Rauchsalon

Bei dem Einsteigen in dem kleinen Korridor, an dessen einem Ende das aufsteigende Fallreep sich befindet und an dessen andern Ende die Tür liegt, die als Schleppe zur Decke und zum Rauchsalon führt. Ich steige mich auf das leichte Geländer und sehe hinab auf das vom Scheinwerfer erleuchtete Meer. Wie mit Allgewalt fallen die Gedanken einen an: Traum der Menschheit, Dadaismus und Futurismus, Schneider von Ulm und wie sie alle heißen mögen, die sich um die Erringung der Luft, der einen oder anderen Weise verdient gemacht haben. Ueber mir sind auf der ersten, zweiten und dritten Etage die Stilleben von Prof. Dr. (Berlin) nach seinem handgesprochenen Verfahren als Verschönerung angebracht; in der Mitte eine Ansammlung großer Früchte, die untere Aufsicht auf die herrlichen Früchte Brasiliens hinlenken soll; rechts daneben befindet sich eine bastumflichtene Weinflasche mit Weingläsern der verschiedensten Formen, links ist als Ueberleitung zum Rauchsalon edler Tobak in Zigarren- und Zigarettensform nebst kurzen und langen Pfeifen angeordnet. Ich öffne die Schleppe, gehe an der kleinen, mit einem Bild aus dem spanischen Volksleben geschmückten Bar vorbei und befinde mich in dem einzigen Rauchsalon, der auf

der ganzen Welt an Bord eines Luftschiffes vorhanden ist.

Was Künstler schufen

Goldene leuchtet die Decke herab, die Ledertapete der Wände ist blau gestrichen, auf der Seite ist der Sternenhimmel des Südens und des Nordens aufgemalt. Ich entzünde an dem elektrischen Rauchanzünder eine Zigarre, sitze mich in einen der bequemen Sessel, betrachte die Bilder der Wände und fange an zu träumen, geführt von der künstlerischen Hand des Professor-Malers, der die Geschichte des gasgefüllten Luftfahrzeugs hier gezeichnet hat. Sie beginnt mit dem Phantasieluftschiff des Vaters Francisco de Lana, der um 1700 ein Segelschiff durch den Vorspann von vier großen Luftballons zum Luftfahrzeug abwandeln wollte. Wesentlich besser schon der Heißluftballon der Brüder Montgolfier 1783 oder der Wasserstoffballon von Prof. Charles 1783, der zwar eine sehr eigenartige Gondel aufwies, dessen Reis aber schon nur den oberen Teil des Ballons umfaßte. Dann noch das Luftschiff „La France“ von Renard 1884 und 1900 das erste Zeppelinluftschiff: ein Schiff aus grauer Vorzeit mutet dieses erste Zeppelinluftschiff gegenüber dem modernen Luftkruzer an, mit dem wir hier durch die Luft fahren! Der Lenkballon des Santos schließt sich an (1902) mit seiner großen, sich unter dem ganzen Ballon hinziehenden, mit Schnüren an diesem befestigten Gondel.

Dann aber geht die Entwicklung mit Riesenschritten vorwärts: das erste Parabelschiff 1906, das Passagierluftschiff „Schwaben“ 1911, das Luftschiff „Italia“ des Generals Nobile 1928 und der „Graf Zeppelin“ als Abschluss 1928.

In blauen Ringeln schwebt der Rauch meiner Zigarre hinauf zur Decke — ist es wirklich erst so kurze Zeit her, daß sich die Menschheit ernstlich mit dem Problem des Lenkballons, des lenkbaren Luftschiffes befaßt hat? Etwas mehr nur als ein Menschenalter, und doch schon heute diese Vollendung, diese von dem Erfinder des Zeppelinluftschiffes wohl in diesem Ausmaß nie auch nur im Traum erahnte Krönung eines Gedankens, wie sie das Luftschiff „Hindenburg“ verkörpert! Entwicklung und Fortschritt, genialer Gedanke und technische Vollendung — all das stürzt auf einen hier in diesem Rauchsalon, der für sich schon allein die Verwirklichung einer der tollsten Ideen aus der Gedankenwelt eines Jules Verne darstellt. Für sich schon Sensation genug, ohne all die Hunderte von Sensationen technisch-konstruktiver Art, die dieses Wunderschiff aus der Hand des Ingenieurs Werft aufweist.

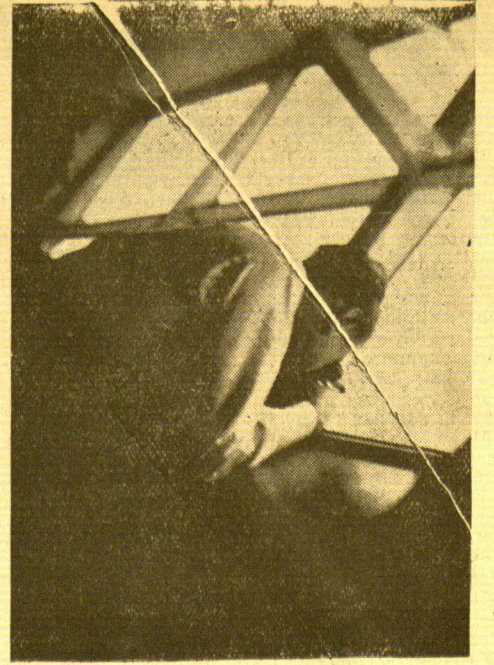
Berufshistorischer Spannungsunterricht

Ich schleufe mich durch die Abstelltür, steige die kurze Treppe zum A-Deck und beuge mich in den Aufenthaltsraum auf Steuerbordseite. Eine vollkommen andere Welt nimmt mich hier auf: dort

von dem übrigen Schiff, hier die Aufgeschlossenheit, unten im Rauchsalon die betonte Abgeschlossenheit, die enge Verbindung mit allen Räumen, die für die Fahrgäste vorhanden sind. An der Wand ist eine große Weltkarte aufgehängt; sie enthält alle Weltumfahrten, welche die Geschichte verzeichnet. Leif Erikson 1001, Columbus 1492, Vasco de Gama 1498, Magalhães 1519, Cook 1777, Luftschiff LZ 126 im Jahre 1924, der Dampfer Bremen 1928 und der Ozeanflug Köhls, Hinesfelds und Fitzmaurices 1928. In origineller Weise gibt die Karte die Eigenarten der Länder der Welt an: die Sahara beispielsweise wird dargestellt durch eine Kamelfarawane.

Das helle Licht des Aufenthaltsraums blendet mich etwas, nun da ich allein in dem großen Raum sitze. Ich stehe auf und beuge mich in das anschließende Les- und Schreibzimmer. Hier brennen nur die Schreibtischlampen, eine ungewisse Stimmung liegt über dem Raum, der tagsüber erfüllt ist mit dem Getöse der Schreibmaschinen eifriger Journalisten. Seine Wände ziert eine Darstellung der Entwicklung des modernen Postverkehrs, was die Beförderung von Briefen anbelangt. Mit einem japanischen Briefträger fängt es an, es folgen die Schlittenpost der Eskimos, die Läuferpost der Negger in Innerafrika, der mittelalterlichen Briefträger (Hör) zu Ross auf der Schloßbrücke auf Einlaß wartend, der Postillon d'amour auf einer Drahtseilbahn, die Postkutsche zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, und dann schließlich die Erscheinungsformen moderner Postbeförderung: die erste deutsche Eisenbahn vor hundert Jahren, der Ueberseebampfer, das Flugzeug und der „Graf Zeppelin“.

Ein paar Schritte hinüber auf Backbordseite in den Speisesaal, der nun, da niemand in ihm weilt, noch viel größer erscheint als bei Tage. Die Ausschmückung seiner Wände nimmt ganz auf das Luftschiff Bezug; die herrlichen wie hingehaucht erscheinenden Bilder stellen die wichtigsten Stationen einer Fahrt mit dem Luftschiff nach Südamerika dar, die in Friedrichshafen beginnt, über Gibraltar und die afrikanische Westküste entlang nach den Kanarischen und Kapverdischen Inseln führt, die Insel Fernando Noronha berührt, Pernambuco ansteuert und dann an der brasilianischen Palmenküste entlang Kurs nach Rio de Janeiro einschlägt. Ich verfinke in einen der weichen Sessel und lasse die bisherige Fahrt an meine geistigen Auge Revue passieren: vor drei Tagen noch waren wir in Deutschland, heute schon schwimmen wir jenseits des Äquators; Sturm und Wetter sind gegen unser Schiff abgegangen, doch unbekümmert um die tobenenden Elemente zog es seines Wegs; noch vor einem Menschenalter vermochte der alte Graf Zeppelin sein erstes Schiff nicht zu steuern, heute geht alles reibungslos wie am Schnürchen, ohne Sensation, ohne Ueberraschung, mit einer Selbstverständlichkeit, die einer der wesentlichsten Grundzüge der

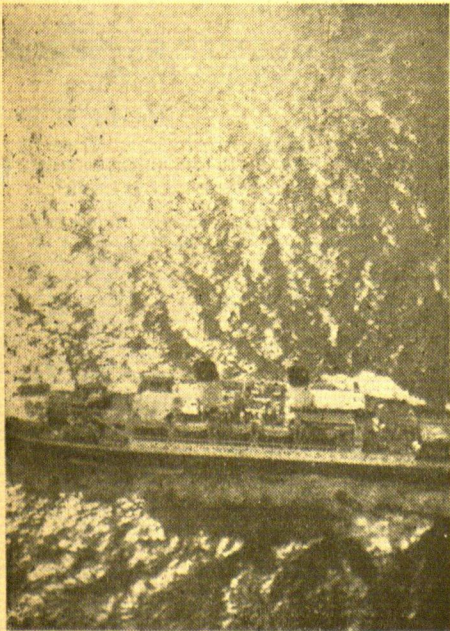


Photographieren von Bord ist nicht leicht

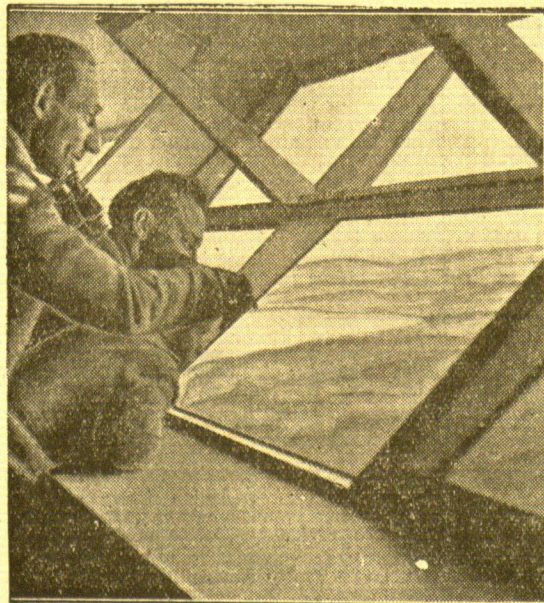
Arbeit der Männer von Werft und Fahretrieb aus Friedrichshafen ist.

Schlaftrunken lösche ich alle Lichter und beuge mich über die Brüstung des Promenadendecks, strecke die Hand aus dem geöffneten Fenster und lasse den kühlen Fahrwind an Hand und Arm von meinem Körper Besitz nehmen. Die unmittelbare Berührung mit dem Element, durch das man von der Motorenkraft getrieben, nun schon seit drei Tagen fährt, als ob man sich auf festem Grund befände, hat etwas unsagbar Beruhigendes, Besänftigendes: man ahnt wieder die Zusammenhänge, wenn man sie auch nicht bis in die kleinsten technischen Zusammenhänge versteht, man fühlt sich wieder herausgehoben aus all den Gedanken einer überreizten arbeitenden Vorstellungswelt und hingestellt in das alltägliche Leben. Erst als ein leiser Schüttelfrost mich packt, verlasse ich das Fenster und suche meine Kabine auf. Und trotz der großen Hitze, die in ihr herrscht, schlafe ich fast auf der Stelle ein und erwische mich am frühen Morgen schon wieder erfrischt und gestärkt nach kurzem, aber tiefem Schlaf, bei dem Gedanken, das Bett zu verlassen, um die brasilianische Küste als erster zu sehen, jene Küste, die mir vor vier Jahren als eine Offenbarung aus einer andern Welt erschien und die nun bald uns alle hier an Bord für einige Tage in ihren Bann schlagen wird.

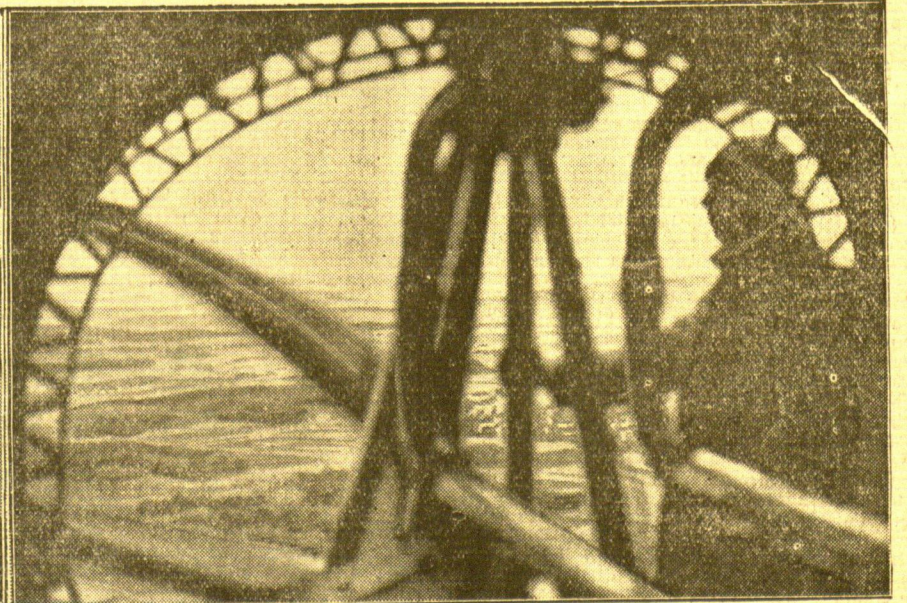
(Wird fortgesetzt)



Begegnung mit dem „Monte Sarmiento“



Ein Blick (links) aus der Passagiergondel und (rechts) aus der mittleren Motorengondel des „Hindenburg“



Bürgerkrieg in China

Nach Meldungen aus dem Fernen Osten ist es nun wirklich zu Zusammenstößen zwischen den Truppen der Nationalregierung in Nankin und den aufständischen Südwestprovinzen unter Führung von Kanton gekommen. Unsere Karte veranschaulicht die Lage der von den neuen Wirren betroffenen Gebiete.



Die schönen Kinde. Frankreichs

wurden kürzlich bei einer Schönheitskonkurrenz in Paris ermittelt. Es ist ein 9-jähriger Junge und ein 11-jähriges Mädchen, die je einen Pokal als Siegerpreis erhielten.



Das Bad des Bären



Ein Heiner Rollschuhkavalier



Leichtathletisches Sportfest der Rasensportvereinigung des Memelgebiets

Die Rasensportvereinigung veranstaltete am Sonntag nachmittag von 1 Uhr ab einen leichtathletischen Wettkampf, zu dem erfreulicherweise in recht großer Anzahl die angeschlossenen Vereine ihre Meldungen abgegeben hatten.

Rund 150 Sportler und Sportlerinnen

Kämpften innerhalb der Kampfbahn in Einzelkonkurrenzen und in einem Vereinsfünfkampf um die ersten Plätze. Alle angeschlossenen Vereine Memels waren vertreten: M. T. B. (Turner und Turnerinnen), „Frena-W.M.“ Spielvereinigung, Sportverein (Männer- und Frauen-Abteilung) und der Sport-Club Schmela. Eine ansehnliche Zuschauerzahl, unter ihr viele Eltern und Geschwister der an den Wettkämpfen teilnehmenden Jugendlichen, verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit die recht interessanten Kämpfe. Gefämpft wurde in einer Senioren-Klasse, in den Junioren-Klassen A und B sowie in Einzelkonkurrenzen für Mädchen und Frauen. Ein Vereinsfünfkampf war vorgesehen für die Senioren-Klasse und hierbei wurde dem Sportverein und dem S. C. M. je 25 Punkte, und dem Sportklub „Frena-W.M.“ 15 Punkte Borgabe gewährt. Da die beiden Vereine Sportvereine und ebenso auch der S. C. M. sich in den Einzelkonkurrenzen etwas stark herausgaben hatten, war es ihnen nicht möglich, am Vereinsfünfkampf teilzunehmen. Mitteln blieben nur der M. T. B., die Spielvereinigung und „Frena-W.M.“ übrig. Unsere in der Vorwoche geäußerte Meinung, daß der M. T. B. als Favorit angesehen werden müßte, hat sich als nicht richtig erwiesen. Es kam wieder einmal anders. Die Spielvereinigung ging aus dem Vereinsfünfkampf mit 36 Punkten vor M. T. B. mit 28 Punkten und „Frena-W.M.“ mit 25 Punkten als Sieger hervor. Im Kampf in der Frauen- und Mädchen-Klasse, bei dem die beiden Vereine Sportverein und M. T. B. sich im fairen Kampf gegenseitig überlegen ließen, überlegte der M. T. B. Die Wettkämpfe begannen um 1.30 Uhr nachmittags; sie konnten reibungslos durchgeführt und ohne jeden Protest bereits um 6 Uhr abends beendet werden.

In den Einzelkonkurrenzen der Senioren-Klasse steht die Spielvereinigung mit zehn ersten Siegen an der Spitze. In der Junioren-Klasse A sind die beiden Vereine M. T. B. und „Frena-W.M.“ mit je 3 Siegen vorne, während die Spielvereinigung nur zwei erste Siege erzielen konnte. Einen ganz besonders großen Erfolg erzielten die Junioren von „Frena-W.M.“ in der B-Klasse; in allen vier Einzelkonkurrenzen konnte Schattat-„Frena-W.M.“ den 1. Platz besetzen. Auch hier sehen wir, daß in der „Frena“ genau sowie im Fußball auch in der Leichtathletik eine überaus große Zahl von jungen Talenten steckt, die dem Verein auch in den kommenden leichtathletischen Wettkämpfen manchen Sieg nach Hause bringen werden. In der Frauen-Klasse stehe überlegen der M. T. B.; die Vertreterinnen des Sportvereins sicherten sich die beiden ersten Plätze im 100 Meter-Lauf und in der 4x100 Meter-Staffel. Sämtliche erste Siege in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen, und zwar fünf an der Zahl, holte sich der M. T. B. Ebenso holten sich auch die Mädchen des M. T. B. in ihrer Klasse in allen vier Konkurrenzen erste Siege. Anerkennung muß auch allen denen gezollt werden, die in unermüdlicher Arbeit diese Veranstaltung vorbereitet und durchgeführt haben.

Diese leichtathletischen Wettkämpfe haben deutlich gezeigt, daß in allen Vereinen und auch in solchen, die sich bisher mit der Leichtathletik leider nicht wenig befähigt hatten Kräfte vorhanden sind, die ohne weiteres in Zukunft mit noch größeren Leistungen aufwarten werden. Aus diesen Gründen heraus ist sich der Leichtathletik-Vereinigung bereits darüber klar, daß in den nächsten Wochen weitere „Wendepunkte“ stattfinden müssen um so auch auf leichtathletischem Gebiet an die Leistungen der früheren Jahre wieder heranzukommen. Wir geben nun die einzelnen Sieger in allen Konkurrenzen nachstehend bekannt.

Senioren:

- 100 Meter-Lauf: 1. Nimkeit-Spielvereinigung, 12 Sek., 2. Niemann-M. T. B. 12,2 Sek., 3. Schmemmin-Spielvereinigung 12,9 Sek.
- 400-Meter-Lauf: 1. Nimkeit-Spielvereinigung 57 Sek., 2. Niemann-M. T. B. 57,2 Sek., 3. Schmemmin-Spielvereinigung 60.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 4,2 Sek., 2. M. T. B. 51.
- 800-Meter-Lauf: 1. Dedeleit-S. C. M. 10 Min., 2. Mendir-Frena 10,7 Min., 3. Günther-Frena 10,82 Min.
- Hochsprung: 1. Nimkeit-Spielvereinigung 1,65 Meter, 2. Natukeit-Spielvereinigung 1,63, 3. Sommer-M. T. B. 1,51.
- Weitsprung: 1. Nimkeit-Spielvereinigung 6,12 Meter, 2. Binna-M. T. B. 5,64, 3. Stroblies-Frena 5,25.
- Kugelstoßen: 1. Natukeit-Spielvereinigung 10,92 Meter, 2. Man-Frena 10,84, 3. Smolitsch-M. T. B. 10,52.
- Speerwerfen: 1. Natukeit-Spielvereinigung 47,32 Meter, 2. Bigga-M. T. B. 41,99, 3. Brauer-M. T. B. 41,48.
- Diskuswerfen: 1. Natukeit-Spielvereinigung 31,18 Meter, 2. Man-Frena 29,88, 3. Gaffner-M. T. B. 28,68.
- Steinstoßen Weidarmia: 1. Natukeit-Spielvereinigung 14,22 Meter, 2. Bigga-M. T. B. 13,58, 3. Gaffner-M. T. B. 12,63.
- 1500 Meter im Vereinsfünfkampf: 1. Voegel-Spielvereinigung 4,45 Min., 2. Jonas-M. T. B. 5,1, 3. Friederichs-M. T. B. 5,2, 2.

Juniorenklasse A:

- 100 Meter: 1. Natukeit-Spielvereinigung 12,2 Sek., 2. Haase-M. T. B. 12,3, 3. Schmidt-Spielvereinigung 12,3.
- 1000 Meter: 1. Eistim-M. T. B. 2,54,8 Min., 2. Tomet-Spielvereinigung 3,04,3, 3. Rubin-Spielvereinigung 3,13,8.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 51,2 Sek., 2. M. T. B. 51,4, 3. Frena 51,4.
- Diskuswerfen: 1. Rindschus-Frena 31,63 Meter, 2. Gawein-Frena 26,42, 3. Man-M. T. B. 25,95.
- Weitsprung: 1. Gawein-Frena 5,61 Meter, 2. Haase-M. T. B. 5,31, 3. Schäfer-Spielvereinigung 5,29.
- Hochsprung: 1. Tomet-Spielvereinigung 1,45,5 Meter, 2. Galin-M. T. B. 1,40, 3. Man-M. T. B. 1,40.

Juniorenklasse B:

- 100-Meter: 1. Schattat-Frena 13 Sekund., 2. Januschies-Frena 13,3, 3. Skindories-Frena 13,4.
- Hochsprung: 1. Schattat-Frena 1,50 Meter, 2. Braun-S. C. M. 1,45, 3. Skindories-Frena 1,43.
- Weitsprung: 1. Schattat-Frena 5,02 Meter, 2. Januschies-Frena 4,87, 3. Skindories-Frena 4,87.
- Schlagballweitwurf: 1. Schattat-Frena 58,60 Meter, 2. Springer-Spielvereinigung 54,18, 3. Braun-S. C. M. 52,18.
- Frauen:
- 100 Meter: 1. Rahn-Sportverein 14 Sek., 2. Buffhat-Sportverein 14,5, 3. Feldhus-M. T. B. 14,7.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. Sportverein 60,4 Sekunden.
- Diskuswerfen: 1. G. Wiese-M. T. B. 25,15 Meter, 2. Buffhat-Sportverein 23,25, 3. Rahn-Sportverein 20,25.

- Weltfrena: 1. G. Wiese-M. T. B. 4,72 Meter, 2. Buffhat-Sportverein 4,30, 3. E. Peterreit-M. T. B. 4,20.
- Hochsprung: 1. G. Wiese-M. T. B. 1,32 Meter, 2. Steppat-Sportverein 1,25, 3. Rahn-Sportverein 1,10.
- Kugelstoßen: 1. G. Wiese-M. T. B. 9,14 Meter, 2. Buffhat-Sportverein 8,09, 3. Rahn-Sportverein 7,40.
- Speerwerfen: 1. G. Wiese-M. T. B. 33,21,5 Meter, 2. Buffhat-Sportverein 23,50,5, 3. Strobl-Sportverein 20,89,5.

Mädchen:

- 75 Meter: 1. Jafschies-M. T. B. 11 Sek., 2. R. Sigdat-M. T. B. 12, 3. Gallowitz-M. T. B. 12,2.
- Weitsprung: 1. G. Jafschies-M. T. B. 4,40 Meter, 2. R. Sigdat-M. T. B. 4,39, 3. H. Gallowitz-M. T. B. 3,98.
- Hochsprung: 1. G. Jafschies-M. T. B. 1,30 Meter, 2. H. Gallowitz-M. T. B. 1,30, 3. Hildegard-Tepperies-M. T. B. 1,25.
- Schlagballweitwurf: 1. J. Pruffas-M. T. B. 43,75 Meter, 2. R. Sigdat-M. T. B. 41,95, 3. G. Jafschies-M. T. B. 38,80.

Punkttabelle für den Vereinsfünfkampf

Spielvereinigung	M. T. B.	Frena
Borgabe	—	15
100 Meter	8	3
1500 Meter	7	—
Hochsprung	9	1
Kugelstoßen	6	4
Speerwerfen	6	2
	36	28
1. Sieger: Spielvereinigung	36 Punkte	
2. Sieger: M. T. B.	28 Punkte	
3. Sieger: Frena-W.M.	25 Punkte	

Die „letzten Vier“ in Wimbledon

Cramm schlägt Crawford 6:1, 7:5, 6:4 — Auch Perry, Austin, Budge siegreich

Die Tenniskämpfe in Wimbledon, die inoffiziellen Weltmeisterschaften, sind unter der bekanntesten traffen Turnierleitung schon weit gefördert worden. Nach einer geglätteten Revanche gegen Maier-Spanien, der bekanntlich v. Cramm im Davis-Pokal-Treffen in Barcelona hatte schlagen können — der deutsche Meister schlug den Spanier diesmal 10:8, 6:2, 2:6, 6:2 — traf Cramm im Viertel-Finale auf Australiens Spitzenpieler Crawford. Der Deutsche konnte seinen Gegner ohne Abgabe eines Sazes mit 6:1, 7:5, 6:4 besiegen. Interessant ist, daß Cramm nur zehn Spiele gegen Crawford abgab, so daß also sein 6:3, 7:5, 6:2-Sieg anlässlich der Davis-Pokal-Begegnung Deutschland-Australien 1935 eindeutig unterstrichen wurde. Die deutsche Spielerin Marie-Luise Horn besiegte in Wimbledon Frau Mathieu-Frankreich mit 6:3, 6:3, 6:3. Am übrigen gab es auch sonst im Männer-Einzel nur Favoritenkämpfe; Ferns, Budac und Austin gaben gegen Grant, Quist und Allison keinen Satz ab, gewannen also unangefochten.

Die Vorwürde lautet also: Perry-England gegen Budac-U. S. A. und Austin-England gegen v. Cramm-Deutschland.

Neuer Zehnkampf-Weltrekord

Mit großartigen Leistungen warteten die amerikanischen Zehnkämpfer bei dem in der Vierstadt Milwaukee veranstalteten Endauscheidungswettbewerb für die Olympischen Spiele in Berlin auf. Der Sieger Glenn Morris konnte mit 7880 Punkten den am 8. August 1934 in Hamburg von Stewert-Deutschland aufgestellten Weltrekord von 7824,50 Punkten mit 55,5 Punkten überbieten. Damit ist die Welt-

bestleistung des Deutschen, der selbst von Fachleuten ein langer Bestand vorausgesetzt worden war, nach noch nicht ganz zweifähriger Dauer ausgeschaltet worden. Den zweiten Platz belegte Robert Clark mit 7598 Punkten vor Jack Palmer mit 7290 Punkten. Es stehen nunmehr mit Morris, Clark und Palmer, die Vertreter von U.S.A. am Olympischen Zehnkampf in Berlin fest. Glenn Morris muß mit seiner ausgezeichneten Leistung als erster Anwärter auf die Goldene Olympia-Plakette gelten. Die meisten Punkte holte sich der Amerikaner in den Laufwettkämpfen heraus. Bereits im Frühjahr erzielte er in Kansas-City mit 7576 Punkten eine erstaunliche Leistung.

Japans Olympia-Schwimmer in Berlin

Berlin, 30. Juni. Die Hauptfreimacht der japanischen Olympia-Schwimmer, 22 Mann und fünf Begleiter, traf dieser Tage auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Zahlreiche Mitglieder der japanischen Berliner Kolonie sowie Vertreter des Olympischen Komitees begrüßten die Gäste.

Ergebnisse in Grünau

Auf der Grünauer Ruderregatta hat sich als bester deutscher Ruderer das Boot der Rudergesellschaft Viking-Berlin erwiesen mit 6:43,1; zweiter wurde das Boot Belle-Grünau mit 6:47,7. Ein weiterer Fairbairn-Erfolg wurde der Start des Würzburger Vierers ohne, der ohne ernsthafte Geg-

Alle Welt spielt Fußball

Es dürfte nun nicht mehr viele Länderstriche geben, in denen das Spiel um den Lederball unbekannt geblieben wäre. Man spielt Fußball selbst im Inneren Afrikas. Vor kurzem hat erst ein englischer Forscher die Pygmäen, die afrikanischen Zwergmenschen, damit vertraut gemacht und ihnen dann einen Fußball überlassen. Der wahrscheinlich vielfach mit Elfenbein aufgewunden wurde, und in diesem Jahre wird sich eine Mannschaft der Fidji-Inulaner in England zu einer Gastspielreise einfinden, um dort gegen erstklassige Viamannschaften in Wettbewerb zu treten. Der Mann, der die Sache managt, kündigt an, daß seine Australier das Spiel — barfuß betreiben würden. Nun darf man sich nicht etwa vorstellen, daß diese Inulaner im Dschungelgarnas oder Busch herumrabbelten, aus Bambusstäben primitive Tore gemauert hätten, und daß der Schiedsrichter etwa wegen eines zu Unrecht verhängten Strafstoßes von ihnen aufgefressen werde. Es hat ihnen ein Mägen sogar ein Stadion, dem Wunderbau in Wembley (Vorstadt Londons) angehängt, errichtet; sie spielen um einen Cup, so wie unsere europäischen Fußballer, und nicht um Kaurimuscheln und Glaskugeln.

Ein königlicher Trainer

Dazu ist der eingeborene König Ratu Pope selbst eifriger Fußballer und fungiert sogar als Trainer und Einpauker bei einer der dortigen Mannschaften. Somit sind für gewöhnlich Potentaten nur platonische Verehrer des Fußballs. Fußballer von künftlichem Geblüt sind aber auch schon des öfteren in diversen Mannschaften aufgetaucht. So spielte vor Jahren ein ägyptischer Prinz in der Nationalmannschaft seines Landes. Am stärksten verbreitet ist der Fußball natürlich in Großbritannien, dem Land, wo keine Wiege stand. Es gibt dort viele zehntausende kleine und kleinste Vereine, dazu die großen Ligaklubs, in England allein 88 an der Zahl. Man hat für das vergangene Spieljahr elf Millionen Zuschauer als Teilnehmer an den Spielen der ersten Liga errechnet. Dazu kommt nun noch die unkontrollierbare Menge der Besucher von minderbedeutenden Betanstellungen. Außerhalb der Meisterschaft wurde auch noch der Pokalwettbewerb vor gigantischen Zuschauermassen durchgeführt, er ergab eine Einnahme von 240 000 Pfund Sterling (7,7 Millionen Mt).

Der Zahl nach ist dann der Deutsche Fußballbund die mächtigste Korporation. Deutschland ist nun auch, seitdem sich seine Nationalmannschaft erfolgreich schlägt als in früheren Jahren, nahe daran, bei Vänderspielen die Zuschauermassen Englands zu erreichen. Daß in allen europäischen Ländern das Fußballspiel eine Heimstätte gefunden hat, ist etwas Selbstverständliches. Es haufen am Goldenen Horn leistungsfähige Mannschaften, desgleichen im hohen Norden.

Im sagenumwobenen Island sind Fußballer von anerkannter Qualität zu Hause, es führen dort die Vereine einigermaßen verwunderlich klingende Namen, wie Knattspyrufélagid-Reykjavikur, Knattspyrufélagid-Vikingur und dergleichen. Eine ungewöhnliche Höhenentwicklung hat der Fußballsport im südlichen Amerika erreicht. In der nordamerikanischen Union ist man noch dem Rugby, dem Spiel mit dem eirunden Ball, zugetan. Es ist eine vergröberte Art des englischen Rugby, erfordert fast kriegerische Ausrüstung und wird namentlich an den Hochschulen mit einer Wildheit und Rücksichtslosigkeit betrieben, so daß jährlich einige Todesopfer zu beklagen sind. Das hatte nun auch die obersten Armee- und Marinebehörden veranlaßt, Land- und Seefeldaten die aktive Teilnahme an Rugbywettkämpfen zu verbieten. Diese Verfügung konnte nun mit der Zeit dahin führen, daß auch in U.S.A. das Fußballspiel, wie wir es betreiben, „Associations Football“ — in Amerika „Soccer“ genannt — volkstümlicher werde. Bis jetzt läßt sich aber von einem Aufschwung noch nicht viel verspüren, die Soccer-Spiele in New York und in den andern Riesenstädten finden noch immer geringen Zulauf. Mit großem Tamtam wurde da so manche Vereinsgründung in Szene gesetzt, bald aber war der Klub schon wieder im Verfall.

Die südamerikanischen Meister

Dagegen floriert der „Soccer“ in allen Staaten des südlichen Kontinents. Uruguay ist ja auch das Land des ersten Fußball-Weltmeisters und des zweimaligen Olympia-Siegers. Die Argentinier stehen den Uruguayern nicht viel nach, und dazu verfügen noch Brasilien, Paraguay, Peru und Chile über Spieler und Mannschaften von ganz besonderer Qualität. Ihre Spielweise ist vielleicht nicht effektiver als die der Briten, aber um vieles sterlicher,

formschöner; so manches, was diese Exoten zeigten, schlug schon in das Fach der Artifizik. Es herrscht auch lebhafteste Nachfrage nach diesen hochklassigen Südamerikanern in einigen europäischen Ländern, die sich das Engagement dieser gerade nicht wohlfeilen Professionsleute leisten können. Namentlich Italien verschwendet Unsummen für die Anwerbung der Argentinier und Uruguayer; dort wird ja auch tüchtig an dem Staatsfädel zugedrosen, wenn die Vereine nicht selbst in der Lage sind, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Weitreichende staatliche Unterstützungen werden übrigens auch den Südamerikanern in ihrer Heimat zuteil, man kann dort den Spielern Riesengagen bezahllen, wessen ja auch die Wettspiele horrenden Einnahmen ab. Nur etwas stürmischer als anderswo geht es bei den fußballerischen Veranstaltungen her, Verprügelung des Schiedsrichters, Säuberung des Spielfeldes von Eindringlingen durch die Polizei, wobei hier und da auch ein Schächeln fallen mag, gehört mit zum südamerikanischen Sportbetrieb.

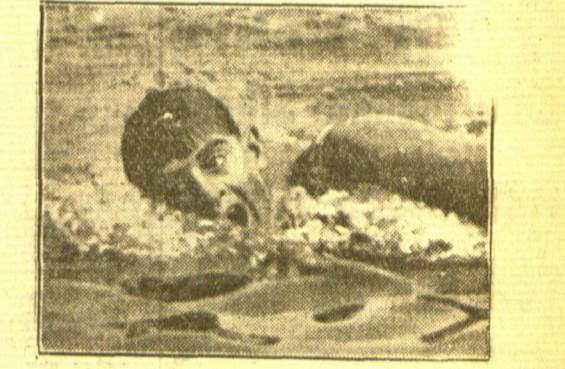
Einen bemerkenswerten Hochstand hat das Fußballspiel in allen Kolonien des britischen Weltreiches erreicht, ausgenommen auf dem australischen Kontinent und Neuseeland, wo vorwiegend Rugby gespielt wird. Dafür hat sich das Spiel mit dem fugeirunden Ball Südafrika erobert, das auch häufig genug englische Viamannschaften des Stammlandes aufsuchen. Sie haben von dort auch schon manch wertvolle Kraft nach Europa entführt; im Vorjahr waren Südafrikaner in einigen führenden Vereinen Englands vorzufinden.

Im Fernen Osten herrscht lebhafter fußball-sportlicher Verkehr zwischen Japan, China und den Philippinen. Der „Dai-Nippon Sotoku Kiowai“ diesen langweiligen Namen führt der japanische Verband, trägt regelmäßig Vänderspiele gegen die bei den übrigen Staatsverbänden aus.

Der Chinese ist dem Japaner überlegen

Erscheint der Japaner dem Rassegenossen des asiatischen Kontinents nach jeder Hinsicht überlegen, in der Kunst des Fußballs ist ihm der Chinese um vieles über. In den ersten Vänderspielen, die zwischen China und Japan ausgetragen wurden, sind die Japaner oft genug arg geschlagen worden, auch auf den Philippinen haben sie zumest schwere Niederlagen erlitten. Es wird also noch einige Zeit währen, bis Japan, das die politische Vorherrschaft in Asien anstrebt, auch die Suprematie im Fußball-sport erreicht hat. Auch Holländisch-Indien unterhält zahlreiche Mannschaften, in denen Europäer und Eingeborene mitwirken.

M. L.



Wieder mal ein Weltrekord verbessert: Der amerikanische Weltrekordschwimmer Ralph Flanagan verbesserte bei den amerikanischen Meisterschaften über 880 Yards im Kraulschwimmen mit 10:07 seinen eigenen Weltrekord um 0,6 Sekunden.

Ein Kind — zwei Väter

Prag, 30. Juni. In einem Eisenbahnabteil saßen sich zwei Geschäftsreisende gegenüber. Sie sprachen sich über die Wirtschaftslage, dann erzählten sie sich die neuesten Witze und interessante Erlebnisse. Als der Redebot langamer floß, zog einer der beiden Männer die Brieftasche hervor und zeigte seinem Gegenüber das Bild eines zweijährigen Knaben. „Er ist mein Stolz“, fügte er hinzu. „Leider hindert mich der Beruf, mich eingehender um ihn zu kümmern.“ Da öffnete auch der andere die Brieftasche und zog ebenfalls eine Photographie heraus. „Ich habe auch einen solchen Photobengel. Er ist auch genau zwei Jahre alt.“ Beide Photos glichen sich wie ein Ei dem anderen. Da die Aufnahmen auch vom gleichen Photographen stammten, sahen sich die beiden einen Augenblick sehr verdutzt an, und es entspann sich folgender Dialog: „Ist das Ihr uneheliches Kind?“ — „Ja!“ — „Auch Ihres?“ — „Ja!“ — „Von der Vera?“ — „Ja!“ — „Zahlen Sie?“ — „Sie auch?“ Vor dem Strafgericht stellte sich heraus, daß der Junge, mit dessen Photographien die beiden Reisenden vorgezeigt sich gerühmt hatten, das rechtmäßige Kind eines Herrn Z. war, der von den Nebeneinkünften seiner Frau keine Abnung hatte; sie erhielt vier Monate Zuchthaus.

Er schreibt an sich selbst

London, 30. Juni. In der englischen Stadt Amerham gibt es einen Mann, der sich selbst Briefe schreibt und sie dann höflich beantwortet. Er muß

das tun, weil er zwei wichtige Posten hat. Er ist der Stadtkirchwart, und er ist auch der Sekretär der Baptistengemeinde. Sein Name ist George Pratt. Der Stadtrat von Amerham beschloß, Sonntags die Tennisplätze im Stadtpark zu öffnen. Dagegen erhob die Baptistengemeinde Einspruch, weil sie die Eröffnung der traditionellen englischen Sonntagsruhe nicht zulassen wollte. Mr. George Pratt, der Sekretär der Kirche, schrieb also an Mr. George Pratt, den Stadtkirchwart, einen Brief, in dem er dem Protest Ausdruck gab. Er erhielt von sich selbst ein sehr höfliches Antwortschreiben, in dem er sich mitteilte, daß der Stadtrat den Protest der Kirche wohlwollend erwägen werde.

Der Klub der Beefsteak-Esser

B. London. Vor 200 Jahren wurde in England der „Klub der Beefsteak-Esser“ gegründet, eine Vereinigung jener patriotischen Feinschmecker, die mit Unwillen das Eindringen der französischen Kochkunst nach England beobachteten. Nun ist diese merkwürdige Vereinigung von Mr. H. J. Knowland, einem Hotelbesitzer im Westend, wieder belebt worden. Sie soll in der alten Tradition weitergeführt werden unter dem Motto, daß die englische Küche bodenkundiger und gesünder ist als die gekünstelte französische, und daß die Krönung eines untadeligen Essens ein englisches Beefsteak ist.

Bukarest, 29. Juni. Auf dem Bahnhof Lushnad wurde ein Personenzug von einer Lokomotive gerammt; vier Personen wurden getötet.

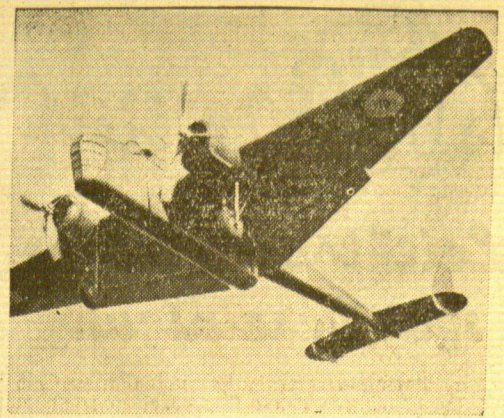
Im Faß über den Ozean?

Newyork, 30. Juni. Ein amerikanischer Frontkämpfer namens Ernst Diegast aus Buffalo im Staate Newyork will versuchen, den Atlantik in einem Riesensaß zu überqueren. Er hat die ihm ausgezahlte Veteranen-Entschädigung von 800 Dollar zum Bau eines Faßes verwandt, das 2,75 mal 1,80 Meter groß ist und einen geschwungenen Kiel von 545 Pfund Schwere und eine Länge von sechs Metern hat.

Frauenmörder dankt für sein Todesurteil

Z. London. Vor dem Schwurgericht der englischen Stadt Maidstone bedankte sich ein Mann, der wegen Ermordung einer Frau, die er mit einem Strumpf erwischt hatte, zum Tode verurteilt wurde, für das ergangene Urteil. Während des ganzen Prozesses hatte der Angeklagte die Tat stets zugegeben. Als der Richter das Todesurteil verkündete, erklärte der Mörder: „Das ist das richtige Urteil. Ich danke Ihnen!“

Limburg (Lahn), 29. Juni. Das Schwurgericht Limburg verurteilte den 22jährigen Willy Schoenwetter aus Dauborn wegen Mordes an der gleichaltrigen Erna Lang zum Tode. Schoenwetter hatte mit dem Mädchen im September 1935 ein Verhältnis angefangen, das bald Folgen zeitigte. Am Tage nach Weihnachten ging er mit dem Mädchen abends spazieren. Bei dieser Gelegenheit hat er das Mädchen mit einem Strick an einem am Wege stehenden Baum aufgehängt.



Englands neuester Tag- und Nachtbomber Auf dem Flugplatz von Medlett bei London wurde dieser neueste englische Tag- und Nachtbomber vorgeführt.

Berlin, 29. Juni. Reichskanzler Hitler hat den Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Grauert, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß hat der Reichskanzler ein Dankschreiben an Staatssekretär Grauert gerichtet.

Heute entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Marie Uckermark
geb. Lorenz
im 81. Lebensjahr.

Die trauernden Kinder
Russ, den 29. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Juli, 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte werden gebeten, der lieben Entschlafenen das Geleit zu geben.

Verreist

Dr. Fehre

Café Mokka-Stuben

Heute Dienstag

Abschieds-Abend

für

Mara Mi

Sin verzogen nach (9128)

Bahnhofstr. 10 II

Tel. 4667

W. Schützler, prakt. Tierarzt

Teile höfl. mit, daß ich ab 1. Juli 1936 das Kolonialwaren- und Schanzgeschäft Bommels-Bitte 71 übernommen habe.

Um regen Zuspruch bitte!

Max Baum
Bommels-Bitte 71

Meiner werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich meine Maschinenerei vom 1. Juli nach

Präsident = Smetona = Allee 6
(gegenüber Tagilandsplatz) verlege.

Hochachtungsvoll

W. Lippe, Schneidermstr.
Telefon 4254

Nach Schwarzort fährt Dampfer „Trude“

von Memel

täglich ab 1. Juli 7.50, 13.00, 16.00 und 19.30 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend statt 7.50 um 6.50 Uhr,

von Schwarzort

täglich 6.20, 9.20, 14.25 u. 18.00 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend statt 6.20 um 5.10 und statt 9.20 um 8.05 Uhr

Fritz Pietsch II.

Bekanntmachung

Die Ausführung eiserner Dachbinder für die Turnhalle des Volksschulneubaus in der Kanthstraße wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus und können gegen Entrichtung der Verdingaltungsgebühren dafelbst entgegengenommen werden. (9145)

Die Angebote sind mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis

Montag, den 6. Juli 1936
9 Uhr vormittags
beim Stadtbauamt einzureichen.

Der Magistrat

Kurhaus

Memel-Sandkrug

Telefon 2101

Herrliche, gepflegte Terrasse m. wundervollem Ausblick

Anerkannt erstklass. Küche

Spezialität: **Kalte Büfets** Schweden- und alle anderen

kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr

Lanz
ausserlet. Soupers

Jeden Sonnabend **Reunion**
Tischbestellungen erb.

M. B., „Drawöhne“
läßt leb. Mittwoch u. Sonnabend nach **Starrisfchen**
Abfahrt 2 Uhr Karlsbrücke.

Kontorverlegung

Kontor ab 1. 7. d. Js. **Fischerstraße 12**, Schifahrtsbaus

Joehelm & Riege
vorm. Kurt H. Lutteroth

Müllerische Sterbetaffe

Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegebühr für die nächste Sitzung bis Freitag, den 3. Juli, bei der Geschäftsstelle **Präsident-Smetona-Allee 2** oder dem Kollekteur **Welsch Simon-Dach-Str. 9**

Welche Personen

können zeugeneidlich bezeugen, daß einem längeren Mann ohne eig. Verbindungen am 1. Jahrmärtsmonat an einer Schickbude d. Auge verlegt wurde. Bezeugte Schritte u. 9464 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Wer übernimmt Umzug nach Kr. Pogegen, 103 km

Daf. gute Geige, Radio, Nähmasch. u. a. m. zu verkaufen. Tel. 2239 u. zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Erdbeeren
Erdbeeren werb. bill. abgepreßt **Struck**, Tel. 3176
Steintorstr. 16, an d. Kreisbeilauflast

Bestellzettel u. Lieferschein-Bücher
sowie **Durchschreibebücher aller Art** fertigt an **Aug. Pohlentz Nachf.**
Buchbinderei
Telefon 3640

Verkäufe

Guterhalt., kleiner **Stuhlflügel**
beides Fabrika, zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Bettgestell
mit Matrasse und runden Tisch (hell Eiche, fast neu preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Dr. Willy Cohn

Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Marktstraße 19

Sprechzeit 9-1 und 4-7 Uhr.
Telefon 3514.

Die Erzeugnisse
der Keks-, Waffel-, Teigwaren-, Konfitüren- und Schokoladenfabrik

„NEAPOL“

sind auf der Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung in Kaunas mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnet worden.

Versteigerung!

Mittwoch, den 1. Juli 1936, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Auktion Behrend-Friedrichsmarkt über:

2 Schreibstische, 3 Kleiderchränke, 2 Vertikons, 1 Sofa, 2 gr. Spiegel, 6 verschiedene Tische, 16 Stühle, 3 bunte Gardinen u. Meltinganlagen, 3 gr. Bilder, 1 Hängelampe, 3 Chaiselongues, 4 Bettgestelle m. Matrasen, 1 eisernes Bettgestell m. Auflage, 1 Waschb., 1 Oberbett, neu, 1 gr. Polster alter Oberbetten, Unterbetten u. Kopfkissen, 1 Küchenbüfett, 1 Truhe, 1 Kinderwagen (modern) 1 Schrankgrammophon u. 22 Platten, 1 gr. Reisekorb, 1 Kinderchaukel, 1 kl. eiserner Ofen, 1 Waschkessel, Damenkleider, diverse Küchen- u. Wirtschaftsstachen, 1 Herrenfabrad.

M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10

Gut erhaltenes Motorrad
(neu überholt, A. J. S. 500 ccm, oben gesteuert, steht preiswert zum Verkauf) (9141)

A. Blum
Kl. Sandstraße 6a

Eine guterhaltene **Nähmaschine** zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl.

Capitol Ab Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Sommerpreise unten 1.—, oben 1.50

Das große Doppelprogramm
Anny Ondra, Albert Paulig, Marg. Kupfer, Willy Stettner, Lotte Spira in

Baby

Die Presse: Ein reizender kleiner Sprühenkel, ihr von tausend Kobolden angekehrtes Temperament sichert diesem Film einen Heiterkeitserfolg. Anny Ondra tollt sich durch die lustigen Verwicklungen u. Verwechslungen hindurch. In Olly v. Fint hat sie eine allerliebste Partnerin. Ein guter lustiger Film. „Baby“, dieses zauberndste Glücksgeschenk des Films von gräflichem Fratz zum Revuestar mit naseweser Keckheit. Das Publikumsbarometer zeigt: Bestes Wetter. Anny Ondra von entzückender Lausbubenhaftigkeit wirbelig, komisch u. liebenswürdig kokett.

Der Film wurde vom Publikum mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen

Gustav Diessel, Oscar Homolka in dem Sensationstonfilm

Die Nächte von Port Said

Port Said mit seinem dunklen abenteuerlichen Reiz... ein Milieu, wie für den Tonfilm geschaffen!

Die Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets benötigt für ihre Eigenbehandlungsstelle

ca. 300 cbm Mooreerde

Die Aushebung der Mooreerde hat aus dem Tirus-Moor zu erfolgen.

Interessenten, die die Aushebung und Anlieferung nach Memel, Töpferstr. übernehmen wollen, können ihre Zuschriften nebst Preisberechnungen bis spätestens 15. Juli 1936 an den **Vorstand der Landesversicherungsanstalt Memel** einreichen.

Stellen-Angebote

Selbständ. arbeitend **Konditor**
mit besten Empfehlungen gel. Schriftl. Angeb. mit Angabe des Wohnortes u. 9412 a. d. Abfertigungst. d. Bl. erbet.

Kräftiger **Laufbursche**
von sofort gesucht. **Dampfbäckerei H. L. Doering**

Ordnentlicher **Laufbursche** gesucht!
A. Salzberg

Aufwärterin
für 1/2 Tag mit gut. Zeugnissen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3

Stenotypistin

die auch mit Buchführung vertraut ist, für einige Stunden wöchentlich zur Ausb. gesucht. Zu erfr. u. 9467 a. d. Abfertigungst. d. Bl. erbeten.

Tüchtige, unspflichtige **jüng. Wirtin**
für Badeort gesucht. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanprüch. u. 9411 a. d. Abfertigungst. d. Bl. erbeten.

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3

2 Zimmer

u. Küche z. vermieten. Zu erfragen b. Herrn **Skwirbilles** Fischerstr. 7, 1 Tr.

Ausgäste!

Lehrerfamilie in der Stadt vermietet, von 10. separat geleg. **Zimmer** (auch mit Pension) an 1 bis 2 Damen oder kinderl. Ehepaar. Zuschriften unter 9460 an die Abfertigungst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten **Schlachthofstr. 3**

Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu haben **Breite Straße 19**

Schlafstelle
an zwei Männer, da auch an ein Mädchen zu vermieten **Jägerstr. 8**

Schlafstelle
für einen jung. Mann zu haben. Zu erfr. an d. Schaltern d. Blatt.

Schlafstelle
für ein Mädchen v. 1. 7. zu haben **Wallstr. 2, untl. links**

Für Einzimmerwohn. kann sich ein junger Mann als **Mitbewohner** melden.

Willy Szirniks
Rohgardenstr. 16, Hof

Mietsgesuche

4-Zimmerwohn.

ver 1. 8. od. 1. 9. mögl. Neubau von Ehepaar gesucht. Zuschrift. u. 9458 a. d. Abfertigungst. d. Blattes.

2-3-Zimmer-Wohn.

zum 1. 8. zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 9458 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.

zu miet. gesucht. Zuschrift. u. 9462 an die Abfertigungst. d. Bl.

Geparat. Zimmer

gut möbl., mögl. mit Pension, ab 10. gel. Zuschriften u. 9459 an die Abfertigungst. d. Blattes.

Gut möbl. Zimmer
zu mieten gel. Zuschr. unter 9463 an die Abfertigungst. d. Bl.

Bücherverchluss-Maschine
zu Kauf. gesucht. Zuschriften unter 9471 an die Abfertigungst. d. Blattes.

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30. Jahre, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. **Stabrey Borgsdorf.**

Särge

mit Ausstattung + Erledigung, sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk

Tel.: 3123

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male **billige Volkspreise**

Lockspitzel Asew

Belprogramm
Ab Mittwoch

Das fabelhafte musikalische Lustspiel

Was bin ich ohne Dich
Viktor de Kowa, Betty Bird, Olga Tschschowa, Wolfgang Liebenauer

Sommerkleider

Wachseide, Voile, Crepe, Wasch 950 mulline... 29.—, 19.—, 14.—, **Busen und Röcke jeder Art.**

E. Millner, Reichsbankstr. 2

Fettfressende Matjes-Seringe
neuer Fang, heute eingetroffen (9140)

Bernh. Burstein
Friedrich-Wilhelm-Straße 2 Tel. 3744

Bier große, starke Holzkisten

(Stärke ein Zoll) aus Maschinenverland hat abzugeben

Buchdruckerei des Memeler Dampfboots

Älteres Geschäftsfräulein

für Büfett u. Bedienung der Gäste gesucht.

Alter Sandkrug
Telefon Sandkrug 9

Ein leeres Zimmer
von 10. od. 10.10. gel. Zuschr. u. 9470 an d. Abfertigungst. d. Bl.

Zimmer
mit Schlafgelegenheit f. 4 Personen, mögl. mit Küchenbenutzung, für Monat Juli in Memel od. Süderp. zu miet. gel. Zuschriften unter 9461 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen

Werbung durch Anzeigen

hält jeder kritischen Betrachtung stand

Hydraul. Kalt Stülkfalt

stets am Lager. Frei Baustelle **Schroloowitz** Tel. 2021

Ein Kachelofen

a. Abbruch zu verk. Zu erfragen bei **Gustav Kurschat** Neuer Markt 3 Tel. 2214

1 Chaiselongue
1/2 billig zu verk. Koschkul, Holstr. 5 Eing. Fleischstr.

1 Bett
mit Matrasse 1 Sofa zu verk. **Börsenstr. 1-4** Wiener Café (oben)

Stellen-Angebote

Selbständ. arbeitend **Konditor**
mit besten Empfehlungen gel. Schriftl. Angeb. mit Angabe des Wohnortes u. 9412 a. d. Abfertigungst. d. Bl. erbet.

Kräftiger **Laufbursche**
von sofort gesucht. **Dampfbäckerei H. L. Doering**

Ordnentlicher **Laufbursche** gesucht!
A. Salzberg

Aufwärterin
für 1/2 Tag mit gut. Zeugnissen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3

Stellen-Gesuche

Nähterin
Zu erfr. u. 9469 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Mitt. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Zu erfr. u. 9468 a. d. Abfertigungst. d. Bl.

Vermietungen

Nette **1-Zimm.-Wohn.**
im Neubau **Altenbergstr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ab 1. 7. zu vermieten **Wiesenstr. 23** Wohnung 3